



Vierter Runder Tisch „Bildung für nachhaltige Entwicklung“

Potsdam, 03.11.2014

Inhaltsverzeichnis

Programm der Veranstaltung.....	3
Begrüßung und Einführung.....	5
Brückenplanung – Woher kommen wir?.....	8
Den Brückenbau vorantreiben – zentrale Themen der künftigen Arbeit.....	9
Arbeitsgruppe 1: Brückenpfeiler bauen: Erfolgsfaktoren und Transfer.....	9
Arbeitsgruppe 2: Sprachbrücken schaffen: Nachhaltigkeit und BNE kommunizieren.....	11
Arbeitsgruppe 3: Brücken verbinden: Bedeutung der BNE für die Landesnachhaltigkeitsstrategie.....	14
Arbeitsgruppe 4: Handelsbrücken: Vom Nichtwissen zum Wissen zum Handeln.....	17
Arbeitsgruppe 5: Brückenschlag zwischen den Generationen: BNE im Dialog zwischen Jung und Alt.....	21
Brückenfundamente gießen – Resolution an die Landespolitik.....	26
Kommandobrücke – Gespräch mit Gästen aus dem Jahr 2024.....	27
Brückenende - Verabschiedung.....	30
Anhang.....	31
Link zu den Präsentationen aus den Arbeitsgruppen.....	31
Thesen für die Diskussion in Arbeitsgruppe 1: Brückenpfeiler bauen: Erfolgsfaktoren und Transfer.....	31
Thesen für die Diskussion in Arbeitsgruppe 2: Sprachbrücken schaffen: Nachhaltigkeit und BNE kommunizieren.....	32
Thesen für die Diskussion in Arbeitsgruppe 3: Brücken verbinden: Bedeutung der BNE für die Landesnachhaltigkeitsstrategie.....	33
Verabschiedete Resolution des 4. Runden Tisches BNE.....	34
Begleitende Ausstellung.....	36
Liste der Teilnehmenden.....	37

Veranstaltungsort

Investitionsbank des Landes Brandenburg
Steinstraße 104-106
14480 Potsdam

Fotos

© Jörg Farys ([DIE.PROJEKTOREN](#))

Programm der Veranstaltung

Vierter Runder Tisch Bildung für nachhaltige Entwicklung

Montag, 03.11.2014

09.30 Uhr Begrüßung und Einführung

Godehard Vagedes, Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg

Stefan Woll, Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg

09.45 Uhr Brückenplanung – Woher kommen wir?

Präsentation eines Films zu BNE im Land Brandenburg

10.00 Uhr Den Brückenbau vorantreiben – zentrale Themen der künftigen Arbeit

AG 1 Brückenpfeiler bauen: Erfolgsfaktoren und Transfer

Was sind die fachlichen und inhaltlichen Erfolgsfaktoren für BNE-Projekte in Brandenburg?
Was trägt dazu bei, dass gute Projekte transferiert werden?

Input: **Prof. Dr. Gerhard de Haan**, Beirat für nachhaltige Entwicklung Brandenburg, Vorsitzender des Nationalkomitees der UN-Dekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung"

Thesen für die Diskussion: **Dr. Michael Jahn**, Landesarbeitsgemeinschaft für politisch-kulturelle Bildung in Brandenburg e.V.

AG 2 Sprachbrücken schaffen: Nachhaltigkeit und BNE kommunizieren

Wie gelingt es das Thema in der Öffentlichkeit gut zu kommunizieren? Welche guten Beispiele gibt es und was kann man davon lernen?

Input: **Dr. Joachim Borner**, KMGNE Kolleg für Management und Gestaltung nachhaltiger Entwicklung gGmbH

Thesen für die Diskussion: **Marita Goga** (Staatskanzlei Brandenburg)

AG 3 Brücken verbinden: Bedeutung der BNE für die Landesnachhaltigkeitsstrategie

Welche Rolle kann und will BNE im Rahmen der Landesnachhaltigkeits-strategie spielen?
Welchen Beitrag will sie leisten? Welche Vernetzungen von BNE-Akteuren mit andern Akteuren sind dazu hilfreich?

Input: **Henrik Riedel**, Bertelsmannstiftung, Projekt „Nachhaltigkeitsstrategien erfolgreich entwickeln“

Thesen für die Diskussion: **Martin Batta-Lochau**, Geschäftsstelle des Beirats für Nachhaltige Entwicklung des Landes Brandenburg

AG 4 Handelsbrücken: Vom Nichtwissen zum Wissen zum Handeln

Welche umweltspsychologischen und umweltsoziologischen Erkenntnisse nachhaltigen Handelns gibt es? Wie lässt sich dieses Wissen auf BNE übertragen? Was lernen wir daraus für unsere konkreten Aktivitäten?

Input: **Prof. Dr. Jana Rückert-John**, Institut für Sozialinnovation e.V. (ISInova)

AG 5 Brückenschlag zwischen den Generationen: BNE im Dialog zwischen Jung und Alt

Was können die Generationen voneinander lernen? Wie kann ein generationsübergreifendes Engagement gelingen?

Input: **Betina Post**, Naturwacht Brandenburg; **Steffi Wiesner**, Landesarbeits-gemeinschaft der Freiwilligenagenturen im Land Brandenburg

12.45 Uhr Mittagspause zwischendrin

13.30 Uhr Fortsetzung der Arbeit in den Arbeitsgruppen

**15.00 Uhr Brückenschlag I
Kaffee und Ausstellungsbesuch**

15:30 Uhr Brückenschlag II – Präsentation der Ergebnisse der Arbeitsgruppen

15:55 Uhr Brückenfundamente gießen – Resolution an die Landespolitik

Vorstellung und Verabschiedung

Uwe Prüfer, Verbund Entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen Brandenburgs venrob e.V.

16.15 Uhr Kommandobrücke – Gespräch mit Gästen aus dem Jahr 2024

Rückblick: Welche Ergebnisse hat das Weltaktionsprogramm BNE in Brandenburg erzielt?

Dr. Michael Jahn, Landesarbeitsgemeinschaft für politisch-kulturelle Bildung in Brandenburg

Hubert Klaus Pape, UNISCO-Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin

Dr. Albert Statz, Beirat für nachhaltige Entwicklung Brandenburg

Godehard Vagedes, Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg

MdL Axel Vogel, Fraktionsvorsitzender Bündnis 90/Die Grünen

17:00 Uhr Brückeneinde – Verabschiedung und Ende der Veranstaltung

Verabschiedung durch **Godehard Vagedes**, Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg

Veranstaltungsort:

ILB Investitionsbank des Landes Brandenburg

Steinstraße 104-106, 14480 Potsdam

Begrüßung und Einführung

Godehard Vagedes

Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg

Herr Vagedes begrüßt die Teilnehmenden herzlich zum 4. Runden Tisch. In der heutigen Veranstaltung geht es darum, Brücken zu bauen. Dazu werden und wurden viele Hände und Köpfe benötigt. Er gibt einen Rückblick auf die letzten 10 Jahre.

Im Jahr 2004 hat der damalige Umweltminister und heutige Ministerpräsident Dietmar Woidke die Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung BNE in Brandenburg offiziell eröffnet. Es gab zahlreiche Pioniere und Organisationen, die sich auf den Weg machten. Herr Vagedes benennt zahlreiche anwesende und abwesende Personen, die in den letzten zehn Jahren besonders in Erscheinung getreten sind und bedankt sich bei den genannten und allen weiteren Pionieren für ihr Engagement in der Aufbauphase.

Seit dem Jahr 2008 beschäftigt sich auch die Landesregierung stärker mit dem Thema BNE. Herr Vagedes verweist auf das Bildungsministerium, das gemeinsam mit den Akteuren die Grundlagen für den ersten Aktionsplan zusammentrug. Dies war der Vorläufer der späteren Arbeitsgruppe BNE gewesen. Außerdem fand in Jahr 2008 die Konferenz „Die Zukunft gestalten“ statt.



Im Jahr 2009 gab es eine große BNE-Veranstaltung des damaligen Nachhaltigkeitsbeirats, bei der ein erster Entwurf für einen Landesaktionsplan LAP BNE vorgestellt wurde. In dem Jahr wurde erstmals eine

Evaluation zu BNE-Angeboten in der Weiterbildung durchgeführt. Im Herbst 2009 fand ein Treffen statt, bei dem sich die Arbeitsgruppe für BNE bildete.



Im Jahr 2011 und 2012 gab es die ersten beiden offiziellen Runden Tische zu BNE. 2012 wurde, eine Fortschreibung des LAP vorlegt, die nach intensiver Überarbeitung beim dritten Runden Tisch im Jahr 2013 verabschiedet wurde. Seit den Haushaltsjahren 2013/14 gibt es auch die Möglichkeit, Projekte im Themenfeld BNE von Seiten des Umweltministeriums zu fördern.

Nach diesem zeitlichen Rückblick auf die Entwicklung des BNE in Brandenburg dankt Herr Vagedes allen Menschen, die der BNE in Brandenburg ein Gesicht gegeben haben. Er dankt insbesondere Frau Ministerin Anita Tack, der BNE ein wichtiges Anliegen war. Herr Vagedes stellt fest, dass es im Laufe der Zeit immer mehr Menschen geworden sind, die sich aktiv beteiligen. Viele der heute Anwesenden seien Multiplikatoren – BNE könne so in die Gesellschaft getragen werden. Herr Vagedes hofft, dass der Tag ein deutliches politisches Signal aussendet und wünscht allen Teilnehmenden einen erfolgreichen Tag.

Michael Preuß

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg

Herr Preuß begrüßt die Teilnehmenden in Vertretung des erkrankten Stefan Woll. Eigentlich möge Herr Woll Brücken nicht besonders; sie seien „beklemmungs- auslösende Wunderwerke technischer Ingeni-

eurskunst“, sie „durchschneiden und verändern Landschaften, überqueren Täler und Niederungen, Flüsse und Meere“, sie überwinden enorme Distanzen mit meist „nicht ganz unproblematischen Eingriffen in Natur und Umwelt“. Manche Brücke brauche mehr Bauzeit, als das Weltaktionsprogramm BNE lang ist.



Herr Woll, so Herr Preuß in seinen Ausführungen, plädiert daher dafür, kleine Brücken zu bauen, die „niederschwellig, überschaubar und bürgergesellschaftlich adäquat“ sind. Es gehe ihm nicht darum, weniger Ehrgeiz aufzuwenden, sondern um die Würdigung der kleinen Aktivitäten, deren Ausbau und bessere Vernetzung für Brandenburg angemessen sei.

Herr Preuß berichtet von der bundesdeutschen Abschlusskonferenz zur UN-Dekade, von der Herr Woll drei Erkenntnisse mitgenommen habe:

1. BNE ist noch immer eine **Nische**, die besonders in elitären Kreisen diskutiert wird. Die breite Ge-

sellschaft wird kaum erreicht, womit sich die Frage nach der richtigen Kommunikation aber auch gelingender Partizipation stellt.

2. Eine erfolgreiche Implementierung von BNE ist nicht nur schulischer Fächerinhalt, sondern auch ein **Strukturmerkmal im Zusammenwirken sozialpolitischer, ökonomischer, ökologischer und kultureller Akteure**, die eine bessere Ressourcenausstattung benötigen.
3. BNE bezeichnet sich als **global verantwortlich** und muss sich daher der Herausforderung stellen, dass die Welt in Aufruhr ist und dass stabil geglaubte Strukturen sich auflösen und Umbrüche stattfinden. Das Leitbild der Inklusion muss neu bedacht werden mit einer erweiterten Fokussierung, auch auf Flüchtlinge.

Zur Verbesserung des Wirkungsgrades von BNE und um vom Projekt zur Struktur zu kommen, nennt Herr Preuß drei aus Sicht von Herrn Woll zentrale Eckpunkte und Leitplanken:

- BNE als Basis-, nicht als Eliten-„Programm“
- BNE und die Ressourcenfrage
- BNE und die Kriege in der Welt

Bei der Frage was Brandenburg in der zurückliegenden UN-Dekade erreicht hat und wie stark BNE prägend gewesen ist, gingen die Meinungen bei der Abschlusskonferenz auseinander. Einigkeit herrsche jedoch darin, den Prozess fortzusetzen und nachhaltige Entwicklung in der Bildung stärker zu verankern. Ein Anfang sei gemacht, weitere fundamentale Schritte müssen folgen.





BNE. Außerschulische Bildungseinrichtungen zu zertifizieren ist bereits im Fokus. Anzustreben ist aber auch die Profilentwicklung von Schulen hin zu BNE-Schulen.

4. Stichwort **Internationalisierung der BNE**: Nachhaltige Entwicklung findet nicht nur lokal, landes- und bundesweit statt, sondern global. Dasselbe gilt für BNE. Handlungs- und Gestaltungskompetenz zu entwickeln bedarf der Einbettung in einen internationalen Kontext. In Begegnungen, Austausch und Kooperationen lasse sich am besten lernen. Das gilt gleichermaßen für Lernende wie auch für Lehrende. Für Brandenburg heißt das, zwei große politische Strategien aus der letzten Legislaturperiode miteinander zu verknüpfen und auf einander abzustimmen: die Nachhaltigkeits- und die Internationalisierungsstrategie.

Herr Preuß bedankt sich auch im Namen von Herrn Woll und wünscht allen Teilnehmenden einen erfolgreichen Tag.

Zur stärkeren Verankerung von BNE im Bildungsressort in Brandenburg stehen Herrn Woll zu Folge vier Punkte an:

1. Die Landesnachhaltigkeitsstrategie und der fortgeschriebene Landesaktionsplan BNE liegen als Schlüsseldokumente bereits vor. Jetzt bedarf es **konkreter Maßnahmen**, die realistisch umgesetzt werden können.
2. Im Schuljahr 2015/2016 werden die neue Generation der Rahmenlehrpläne für die Grundschulen und die Schulen der Sekundarstufe I in Brandenburg eingeführt. Themen und Inhalte der **BNE**, ebenso wie Demokratieerziehung, Gesundheits-erziehung und die Auseinandersetzung mit Vielfalt in unserer Gesellschaft werden **allen Rahmenlehrplänen** als übergreifendes Thema systematisch zugrunde gelegt und werden damit sukzessive Gegenstand des Unterrichts in allen Fächern.
3. Es braucht eine **Qualitätsentwicklung** und ein Instrumentarium zur **Qualitätssicherung** in der



Brückenplanung – Woher kommen wir?

Präsentation eines Films zu BNE im Land Brandenburg

Der Film steht unter diesem [Link](#) zur weiteren Verwendung zur Verfügung. Er versucht in Interviews mit BNE-Akteuren aus Brandenburg folgende Frage zu beantworten:

- Was wurde in den letzten zehn Jahren im Bereich der Bildung für Nachhaltige Entwicklung BNE in Brandenburg alles erreicht?
- Was ist gelungen und was noch zu tun?



Den Brückenbau vorantreiben – zentrale Themen der künftigen Arbeit

Arbeitsgruppe 1: Brückenpfeiler bauen: Erfolgsfaktoren und Transfer

Input: Prof. Dr. Gerhard de Haan, Beirat für nachhaltige Entwicklung Brandenburg, Vorsitzender des Nationalkomitees der UN-Dekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung"

Thesen für die Diskussion: Dr. Michael Jahn, Landesarbeitsgemeinschaft für politisch-kulturelle Bildung in Brandenburg e.V.

Moderation und Dokumentation: Dr. Dirk Scheffler

In seinem [Impuls](#) zeigt Prof. Dr. de Haan mehrere Erfolgsfaktoren für BNE auf, die Brücken zum Weltaktionsprogramm schlagen:

1. Bei zentralen Themen fachlich und methodisch auf der Höhe der Zeit sein wie z. B. Klimawandel, Biodiversität, Ressourcen- / Energienutzung, Nachhaltigkeitspolitik, Fair Trade und Gerechtigkeit. Hier bestehen Anschlüsse zu den Schwerpunkten **Qualifikation und Schulung von Multiplikator/innen** im Weltaktionsprogramm (WAP).
2. Die BNE-Akteure sollen **Nachhaltigkeit** nach dem Motto „Walk the Talk“ **vorleben**, d. h. gemäß WAP als Organisation selbst einen nachhaltigen Ansatz verfolgen, der beispielsweise Stoffströme, Verkehrsanbindung, Essensangebot, Entlohnung und Teilhabe an Entscheidungen berücksichtigt.
3. **Stärkung der Eigenverantwortung** der Jugend über Beteiligung, Freiräume und Befähigung zur Eigeninitiative, z. B. durch das Einrichten von selbstorganisierten Jugendbeiräten oder wie im WAP das Nutzen von Social Media.
4. Den Beitrag von **BNE zur Lösung von Problemen** nicht nachhaltiger Entwicklung vor Ort klarer als bisher aufzuzeigen.

Hinsichtlich des Transfers sind laut Herr Prof. Dr. de Haan mehr Geld, politische Unterstützung und das Ansprechen von Emotionen essentiell – ohne ausreichende Förderung eines strukturellen Rahmens (Bil-

dungslandschaften, Netzwerkkoordination) und klarere politische Vorgaben (Bildungsplan) gibt es zu wenig Ressourcen für die Etablierung von BNE-Strukturen.



Entsprechend dem Schwerpunkt „Struktureller Rahmen“ des WAP geht Herr Prof. Dr. de Haan näher auf Entwicklung und Leistungsfähigkeit von Netzwerkstrukturen ein. Zunächst ist es wichtig, vorhandene Netzwerkstrukturen zu kennen (Akteursvernetzung, Informationsflüsse / Wissenstransfer, Koordinationsbedarf und Schwachstellen), um Leistungsfähigkeit und Steigerungsmöglichkeiten festzustellen. Am Beispiel des BNE-Netzwerks in Frankfurt veranschaulicht er eine graphisch unterstützte Analyse und zeigt Bedingungen für gute BNE-Netzwerke.

Prof. Dr. de Haan schließt mit dem Hinweis, dass die notwendige und dauerhafte Verankerung von BNE-Angeboten auf kommunaler Ebene erfolgen muss und dort als ressortübergreifende Querschnittsaufgabe zur Regionalentwicklung zu verstehen ist. Dies bedarf klarer politischer Unterstützung, sowie zusätzlicher Ressourcen für regionale Strukturen und Qualifizierungen.

Thesen-Vorstellung durch Herr Dr. Jahn

Eine Arbeitsgruppe der Steuerungsgruppe BNE hat ihr Ergebnis in sieben [Thesen](#) zusammengefasst, die laut Herr Dr. Jahn als Diskussionsgrundlage zu verstehen sind.

Gelingende BNE-Arbeit hängt dem zu Folge von folgenden Faktoren ab:



1. **Umfassendes Verständnis von BNE** (ökologisch, sozial-kulturell, ökonomisch, globale Gerechtigkeit),
2. **Klares pädagogisches Konzept** mit handlungsorientierten Zielen,
3. **Attraktive, teilnehmenden- bzw. zielgruppenorientierte Sprache**
4. **Ansetzen an der Lebenswirklichkeit**, den Erfahrungen und Bedürfnissen der Menschen
5. Anbietende **Pädagog/innen**, die **qualifiziert, motiviert, engagiert und vernetzt** sind
6. **Strukturelle Ressourcen**
7. **Verlässliche Bedingungen und Perspektiven**

Diskussion

Die Diskussion zeigt, dass die vorgestellten Thesen und Erfolgsfaktoren bei den Teilnehmenden breite Zustimmung finden. Die Teilnehmenden und Herr Prof. Dr. de Haan erörtern im Dialog weitere Faktoren, die BNE erfolgreicher machen können bzw. den Transfer in die Praxis befördern.

Ein Erfolgsfaktor sind bessere Rahmenbedingungen, z. B. mehr direkte Ansprache und Einbindung der Politik vor Ort, Fortführung des Runden Tisches, Aufnahme von BNE in Bildungspläne (genanntes Beispiel: Leitbildentwicklung und Rahmenplan Baden-Württemberg), Förderbestimmungen sowie der Aufbau von regionalen Netzwerken und Kooperationen zwischen Schule und außerschulischen BNE-Akteuren (genannte Beispiele: <http://netzwerk-natur.de/> in Brandenburg, begonnener Netzwerkstrukturaufbau in Baden-Württemberg).

Mit Blick auf fehlende Finanzmittel wird gefordert, das Ressortdenken zu überwinden und mehr Zusammenarbeit von Praxisakteuren und Forschungseinrichtungen in Brandenburg zu etablieren, z. B. durch angewandte Forschungsprojekte mit Praxispartner/innen auf Augenhöhe sowie das "kreativere" Nutzen von Förderprogrammen des Bundes (FONA-Programm zu den Themen zukünftige Städte und ländlicher Raum) und der EU (Agrarförderung zur Entwicklung des ländlichen Raums).

Um die Bekanntheit von BNE in Brandenburg zu steigern sollten Kooperationen mit etablierten Akteuren und Themen gesucht werden, z. B. Kultur, Tourismus, Wirtschaft. Bereits vorhandenes nachhaltiges Handeln sollte zudem sichtbar gemacht werden.

Für die BNE-Angebote selbst veranschaulichen die Teilnehmenden anhand eigener Praxisbeispiele, dass BNE erfolgreicher ist, wenn die Themen aus dem persönlichen Nahbereich der Teilnehmenden kommen, Bedarf und Probleme aus der Lebenswirklichkeit der Zielgruppen aufgreifen sowie handlungsorientiert, spielerisch und wertschätzend gestaltet sind. Thematische Schnittstellen zwischen globalem Lernen und politischer Bildung könnten noch mehr genutzt werden. Herr Prof. Dr. de Haan regt an, Themen stärker auf "gutes Leben" und die Veränderung von Gewohnheiten und Lebensstilen auszurichten.



Teilnehmende aus der politischen Bildung regen an, für BNE eine Vereinbarung ähnlich dem Beutelsbacher Konsens zu entwickeln (Indoktrinationsverbot, Kontroversität, Stärkung der Analyse- und Beteili-

gungsfähigkeit). Herr Dr. Scheffler weist darauf hin, dass die e-fect eG vom Ministerium gerade beauftragt wurde, gemeinsam mit den BNE-Akteuren in Brandenburg Qualitätskriterien für außerschulische BNE-Angebote zu entwickeln.

Zusammenfassend zeigt die Diskussion folgende Erfolgsfaktoren der BNE in Brandenburg zusätzlich zu den Thesen:

- die Fortführung des Runden Tisches BNE,
- die Notwendigkeit zur Entwicklung und Finanzierung von Netzwerkstrukturen auf kommunaler Ebene,
- mehr Beteiligung der Jugend und Einbindung der Politik vor Ort sowie
- mehr Kooperation von Schulen und Forschung mit außerschulischen BNE-Akteuren.

Zusammenfassung im Plenum

Die Arbeitsgruppe konnte zahlreiche Erfolgsfaktoren definieren, wie beispielsweise kommunale und regionale Netzwerke und die Verbindung von schulischen und außerschulischen Netzwerken. Herr Prof. Dr. de Haan brachte die wichtige Komponente „Aufbau von Strukturen“ in diese Sammlung ein. Dies ist entscheidend, wenn es darum geht, von Projekten in Strukturen zu gelangen und eine langfristige Finanzierung zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang wird auch die Bedeutung politischer Unterstützung für eine stetige Finanzierung betont.

Für einen Transfer werden neben politischer Unterstützung und finanziellen Mitteln kleine Beispielprojekte in Regionen erwähnt. Ebenso ist es wichtig, BNE als dauerhaftes Thema zu verstehen und Zeit für die Entwicklung von Strukturen zu lassen.

Aus dem Plenum kommt die Ergänzung, dass BNE zu einem eigenen Anliegen in der Politik gemacht werden müsse. BNE sei auch als Regionalentwicklung zu verstehen, die ökonomische, soziale und ökologische Facetten umfasst.

Arbeitsgruppe 2: Sprachbrücken schaffen: Nachhaltigkeit und BNE kommunizieren

Input: Dr. Joachim Borner, KMGNE Kolleg für Management und Gestaltung nachhaltiger Entwicklung gGmbH

Thesen für die Diskussion: Marita Goga (Staatskanzlei Brandenburg)

Moderation und Dokumentation: Svenja Wilhelm (e-fect dialog evaluation consulting eG)

Das Impulsreferat von **Dr. Joachim Borner** vom KMGNE (Kolleg für Management und Gestaltung nachhaltiger Entwicklung gGmbH) beschäftigt sich mit der Frage, wie gesamtgesellschaftliche Entwicklungen durch Kommunikation beeinflusst werden. Dr. Borner versteht Kommunikation u. a. als Problemlösung, Lernen und Interaktion. Er thematisiert, welche Herausforderungen mit der Kommunikation von Nachhaltigkeit und BNE einhergehen.



„Wie erzählt man etwas, was noch nicht da ist?“ BNE ist etwas anderes als Kapitalismus – in der Kommunikation muss jedoch an Bestehendes angeknüpft werden, so Herr Dr. Borner. Es ist wichtig, Prozesse zu beschreiben und Kommunikation kann veranschaulichen, wie wir von A nach B kommen.

Die aktuell dominanten kulturellen Spielregeln wirken hemmend. Politisch wird Alternativlosigkeit propagiert und gemischte Signale lähmen uns (wir brauchen Wachstum, müssen aber sparen). Wie das Land in der

Zukunft aussehen soll, kann nicht von einer einzelnen Gruppe (z. B. der Wissenschaft) entschieden werden. Entscheidend ist ein Aushandlungsprozess in der Gesellschaft. Um diesen Aushandlungsprozess gestalten zu können, müssen kommunikative Kompetenzen entwickelt werden, so das Fazit von Dr. Borner.



Jetzt, wo radikale Änderungen in der Konsumweise und der Infrastruktur anstehen, gibt es die Wahl: „Lassen wir es mit uns geschehen oder gestalten wir mit?“ Herr Dr. Borner beschreibt das Problem darin, dass Menschen nicht an etwas glauben. Teilweise scheinen sie Zukunfts- oder Wissensatheisten zu sein. Deshalb muss eine gemeinsame Sprache im Diskurs gefunden werden. Ein Anfang ist etwa dass Wissenschaftler/innen ihre Ergebnisse beispielsweise als Comic-Geschichten veröffentlichen - zur besseren Nachvollziehbarkeit und Verständlichkeit.

Herr Dr. Borner betont einige, aus seiner Sicht notwendigen Punkte:

- robustes Wissen, das in praktische Strukturen einfließt,
- eine umfassende kulturelle Bildung der Gesellschaft,
- eine gemeinsame Zukunftsperspektive,
- Gestaltungskompetenz und Möglichkeitssinn,
- Geschichtenerzähler und Helden (In den 90ern waren Helden out. Jetzt sind Helden wieder in.)
- neue Metaphern und Symbole sowie
- Fantasie und Emotionen.

Marita Goga von der Staatskanzlei Brandenburg stellt [Thesen](#) für die Diskussion vor, die unter Mitwirkung von Frau Lehnert (Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung ANU Brandenburg e.V.) und Herr Löchtefeld (e-fect dialog evaluation consulting eG) erarbeitet wurden:

1. Der Köder muss dem Fisch schmecken – nicht dem Angler! – Das Thema als Brücke zum Alltags-handeln der Zielgruppen.

Was kommunizieren wir? Welche Themen interessieren unsere Zielgruppen? Welche Themen eignen sich eher für aktorenspezifische Angebote, welche für eine landesweite Strategie?

2. Viele Wege führen über die Brücke – Wie sehen unsere Ziele bei der Kommunikation aus?

Der Weg ist das Ziel! Die Ziele von Nachhaltigkeit und BNE sind ein Ideal – und wir auf dem Weg dahin! Alle auf einem anderen Weg! Unsere Aufgabe ist nicht andere auf unserem Wege mitzunehmen, sondern Sie auf ihrem Weg zu unterstützen, sie für ihren Weg zu befähigen.

3. Jeder hat ein eigenes Motiv – Zielgruppen und deren Motivation

Es bedarf einer intensiven Zielgruppenanalyse und einer Priorisierung der Zielgruppen!



Diskussion

Die Frage „**Wie komme ich mit meiner Zielgruppe in Kontakt?**“ wird am Beispiel **Jugendliche / Kinder** diskutiert. Es gibt etliche Jugendkulturen in Deutschland. Wichtig ist es, junge Kommunikationsformate zu

akzeptieren und zu nutzen (z. B. Telenovelas und kleine Filme verbreiten, Beispiel Web 2.0: Kinder posten Selfie mit totem Wolf und werben so fürs Museum). Kooperationen mit anderen Institutionen / Partnern / Initiativen (z. B. Jugendring, Pfarrer, Bildungsträger, Gemeinschaftsgärten, Onlineplattform etc.) werden empfohlen.



Zudem werden Praxistipps für die folgende Frage gesammelt „**Sprechen Sie die Sprache Ihrer Zielgruppe?**“:

- Sender aus der Zielgruppe (z. B. Audioguide von Kindern für Kinder),
- viel Zuhören (z. B. in Internetforen lesen, um einen Eindruck von Themen, impliziten Regeln, dem Umgangston etc. bekommen, bevor man selbst etwas postet),
- Wortwahl anpassen (förmlich / formlos), wenig Dialekt sprechen,
- Themen und Medien bestimmen lassen, Rückkopplung schaffen und an schon Bestehendes anknüpfen,
- mit Beispielen konkret werden, verhaltensnahe Lösungen anbieten.

Verstehen Sie die Motive Ihrer Zielgruppe?

Ideen der Teilnehmenden zu dieser Fragestellung sind: Mit Spaß und Sport für Bildungskanoutour werben, Mund zu Mund Propaganda anregen. Erlebniswelten schaffen, mit allen Sinnen lernen, Verantwortung für konkrete Projekte abgeben (Jugendliche gärtnern lassen), Wertbildung durch Erleben, Miteinander MACHEN, miteinander reden, Ergebnisse

würdigen, Freiraum zum Toben bieten, durch Rollenspiel Perspektivwechsel ermöglichen und Fronten enthärten (Einnahme der „feindlichen“ Position).

Zusammenfassung im Plenum

Die Arbeitsgruppe stellt fünf Punkte für eine erfolgreiche Kommunikation von Nachhaltigkeit und BNE heraus:

1. **Lebensweltbezug herstellen und den anderen zuhören** (nicht nur „zuschallen“, keine Einwegkommunikation),
2. **Geschichten erzählen, gemeinsam Zukunftsperspektiven entwickeln,**
3. **Facetten von Handlungsoptionen eröffnen** (es gibt nicht den einen richtigen Weg, viele Wege führen über die Brücke - der Zielgruppe ihre eigene Herangehensweise zugestehen),
4. **Verantwortungsübernahme ermöglichen** (durch thematische Freiheit und das Vertrauen, dass die Zielgruppe das Richtige für sich wählen wird; Raum für Teilhabe gewähren),
5. **Vertrauens- und Wertschätzungskultur schaffen** (Ergebnisse würdigen).



Arbeitsgruppe 3: Brücken verbinden: Bedeutung der BNE für die Landesnachhaltigkeitsstrategie

Input: Henrik Riedel, Bertelsmannstiftung, Projekt „Nachhaltigkeitsstrategien erfolgreich entwickeln“
Thesen für die Diskussion: Martin Batta-Lochau, Geschäftsstelle des Beirats für Nachhaltige Entwicklung des Landes Brandenburg
Moderation und Dokumentation: Stefan Löchtefeld (e-fect dialog evaluation consulting eG)

In seinem [Impulsvortrag](#) stellt **Henrik Riedel** von der **Bertelsmannstiftung** vor dem Hintergrund des Projektes „Nachhaltigkeitsstrategien erfolgreich entwickeln“ Ideen für die gegenseitige Integration von Landesnachhaltigkeitsstrategien LNHS und Bildung für nachhaltige Entwicklung BNE vor. Der Bericht zum Projekt ist unter diesem [Link](#) erhältlich.



Die Vorteile einer Integration von BNE in die LNHS sieht Herr Riedel darin, dass dann einerseits ein Rahmen zur Gestaltung geeigneter BNE-Angebote, Bedingungen und Maßnahmen zur institutionellen Verankerung gegeben und andererseits auch die kompetenzseitigen Voraussetzungen zur Entwicklung einer flächendeckenden, qualitativ guten, wirkungsvollen und dauerhaften LNHS geschaffen wird.

Dabei gibt es aus seiner Sicht drei Modelle, die alle mit jeweiligen Chancen, aber auch Risiken verbunden sind:

- Modell A: BNE als eigener Schwerpunkt von mehreren Schwerpunkten in der LNHS
- Modell B: BNE als Teil des Schwerpunkts ‚Bildung‘
- Modell C: BNE als eigener Schwerpunkt und als Teil des Schwerpunkts ‚Bildung‘

Brandenburg, so seine Einschätzung, sieht er als Modell B, da BNE unter dem Aspekt Bildung und Nachhaltige Entwicklung subsummiert wird.

Im dritten Teil seines Impulses stellt Herr Riedel drei Ideen vor, wie die gegenseitige Integration von BNE und LNHS noch besser gelingen kann. Dabei stellt er auch die dazu bereits vorhandenen Ansätze aus der LNHS und mögliche weitere Potenziale dar:

1. **BNE-Mainstreaming:** BNE wird dabei in alle Schwerpunkte der LNHS integriert, wobei die Integration in den Schwerpunkt Bildung zentral ist.
2. **Nachhaltige Bildungslandschaften:** BNE als Teil nachhaltiger Bildungslandschaften kann zur systematischen Verbesserung der Entwicklungsbedingungen von Kindern und Jugendlichen beitragen.
3. **Trainings für Entscheidungsträger:** Entwicklung / Übertragung von Trainingskonzepten für Entscheidungsträger aus unterschiedlichen, gesellschaftlichen Bereichen (Politik, Verwaltung, aber auch aus Unternehmen, Verbänden, Forschung, Kultur und Medien) auf Themen der LNHS des Landes Brandenburg und ggfs. regionale Durchführung.

Anschließend stellt **Martin Batta-Lochau** von der **Geschäftsstelle des Beirats für Nachhaltige Entwicklung** des Landes Brandenburg die gemeinsam mit Evelyn Dahme vom Volkshochschulverband erarbeiteten [Thesen](#) vor:

1. BNE darf keine Eintagsfliege bleiben. Erfolg kann die Landesnachhaltigkeitsstrategie nur haben, wenn wir BNE strukturell und systematisch verankern.

2. Eine wirkungsvolle BNE braucht Gremien und Strukturen mit klaren Aufgaben.
3. Klasse statt Masse: In der BNE sollten Prioritäten gesetzt werden.
4. Oberste Priorität haben konkrete Schritte zu nachhaltigen Bildungslandschaften, die wir mit Akteuren aus verschiedenen Bereichen und vor allem den Kommunen tun.

Im Anschluss an diese Impulse diskutieren die Teilnehmenden in jeweils drei Kleingruppen zuerst die beiden ersten, in einer zweiten Runde mit anderer Zusammensetzung die beiden anderen Leitfragen:

1. Wie können wir BNE strukturell und systematisch verankern?
2. Welche Gremien und Strukturen benötigen wir dafür?
3. Wie kommen wir zu nachhaltigen Bildungslandschaften vor Ort in Brandenburg?
4. Klasse statt Masse: Welche Prioritäten neben den Bildungslandschaften sind in den kommenden Jahren notwendig

Die Ergebnisse werden in der Arbeitsgruppe gemeinsam zusammengetragen und diskutiert.

BNE strukturell und systematisch verankern

Den Teilnehmenden ist wichtig, dass es operative Strukturen für BNE und auch für Nachhaltigkeitsorganisationen gib. Kooperationsstrukturen stellen die o.g. Synergien und Chancen für BNE und LNHS her und ein politischer Rahmen sorgt dazu auch noch für die Wechselwirkung zwischen den Akteuren und der Politik.



Zur systematischen Verankerung von BNE ist aus Sicht der Teilnehmenden wichtig, dass konkrete, idealerweise übertragbare Projekte sichtbar werden und einzelne Projekte sich landesweit etablieren. Unterstützt werden sie dabei durch Vermittlungsinstanzen wie Beirat oder Vereine, die die Umsetzung von BNE vor Ort und auf Landesebene forcieren. Durch die Aufnahme von BNE in den Rahmenlehrplan wird BNE ebenfalls strukturell verankert.

Benötigte Gremien und Strukturen

Um die Landesnachhaltigkeitsstrategie zu stärken, halten viele Teilnehmende es für sinnvoll, den Beirat zu verändern. Neben wissenschaftlichen Akteuren sollen auch (wieder) Akteure aus der Zivilgesellschaft die Landesregierung bei der Umsetzung der LNHS beraten.

Auf der administrativen Ebene bedarf es neben der bewährten Interministeriellen Arbeitsgruppe Nachhaltige Entwicklung IMAG NE auch einen zugehörigen Staatssekretärsausschuss. Politisch wird die Umsetzung der LNHS deutlich gestärkt, wenn ein entsprechender Landtagsausschuss eingerichtet und das Thema LNHS und BNE bei der Staatskanzlei angesiedelt wird.

Zentral für eine Stärkung von BNE erscheint den Teilnehmenden eine langfristig finanzierte, unabhängige Geschäftsstelle, die sich systematisch darum kümmern kann, das Thema strukturell zu verankern.

Zur kontinuierlichen und abgesicherten Interessenvertretung präferieren die Teilnehmenden einen Dach-

verband der privaten Träger und NGO im Bereich der BNE.

Nachhaltige Bildungslandschaften schaffen

Die Teilnehmenden sind sich einig, dass nachhaltige Bildungslandschaften als lokale und regionale Bildungsnetzwerke wachsen müssen. Zentral ist die Frage, wer den Prozess initiiert und wie ein Akteur als Netzwerkkoordination gewonnen werden kann.

Zu Beginn, so die Teilnehmenden, müssen die Schlüsselakteure in der Region identifiziert werden und der Mehrwert des Netzwerks für alle Akteure erkennbar gemacht werden. Ziel ist es, schon früh Verbindlichkeit und eine erste formalisierte Struktur herzustellen. Insbesondere bedarf es Anlässe zur Vernetzung wie beispielsweise regionale Tagungen und Plattformen, die zu einer Verstärkung beitragen. Dabei sollten Modellregionen projekthaft entwickelt werden, um beispielsweise die Übertragbarkeit zu gewährleisten.

Aus Sicht der LNHS ist eine inhaltliche Orientierung an den fünf Handlungsschwerpunkten der LNHS von Vorteil, so die Akteure. Von Landesseite könnte dies beispielsweise durch Handreichungen und Informationsmaterial über nachhaltige Bildungslandschaften und einen „Rahmenplan“ zur Entwicklung von Bildungslandschaften unterstützt werden.

Weitere zentrale Erfolgsfaktoren sehen die Diskutierenden in der Befähigung der Multiplikatoren und der finanziellen Absicherung der Netzwerke. Auch hier sehen die Akteure die Landesregierung in der Verantwortung. Diese könnte auch die BUSS-Berater/innen BNE (wieder) einführen.

Prioritäten für die kommenden Jahre

Die Teilnehmenden sehen insbesondere folgende Prioritäten für die kommenden Jahre:

- Motivation und weitere Qualifikation der Akteure – sowohl der BNE-Akteure als auch BNE-Fort- und Weiterbildungen für Fachkräfte anderer Bereiche wie Wirtschaft, Verwaltung etc.

- Entwicklung von Standards / Labels / Siegeln für BNE, deren Zertifizierung / Auditierung und die Vermarktung und Verbreitung dieser Standards
- Erhöhte Priorität von BNE in der Landesregierung. Dies dient zum einen dazu, ein Budget für BNE-Aktivitäten auf Landesebene vorzuhalten, und zum anderen, um BNE in die Rahmenlehrpläne zu verankern
- Wissenschaftliche Erkenntnisse für die Bildungspraxis nutzbar machen

Zusammenfassung im Plenum

Die Arbeitsgruppe stellt die Wichtigkeit von Struktur- bildung auf allen Akteursebenen heraus: in Politik und Verwaltung, in den Kommunen, bei den Trägern und Akteuren und das sowohl auf der Steuerungs- als auch auf Arbeitsebene. Um die Strukturen zu verfestigen und zu fördern bedarf es auch eines politischen und finanziellen Rahmens.

Projekte sollen sichtbar gemacht werden und auf weitere Regionen transferiert und evtl. angepasst werden. Die Verankerung von BNE in die Rahmenlehrpläne wird als wichtig erachtet.

Neben der Entwicklung von Qualitätsstandards ist insbesondere wichtig, den Mehrwert des Zusammenwirkens von LNHS, von BNE und nachhaltigen Bildungslandschaften den BNE-Akteuren und den anderen Zielgruppen deutlich zu machen. Denn im Zusammenspiel von BNE und Landesnachhaltigkeitsstrategie werden wechselseitige Synergien gesehen, die sich gegenseitig befeuern können.



Arbeitsgruppe 4: Handelsbrücken: Vom Nichtwissen zum Wissen zum Handeln

Input: Prof. Dr. Jana Rückert-John, Institut für Sozialinnovation e.V. (ISInova)

Moderation und Dokumentation: Jana Werg (e-fect dialog evaluation consulting eG)

Frau Prof. Dr. Jana Rückert-John erläutert in ihrem [Vortrag](#), inwiefern Alltagspraktiken als Anknüpfungspunkte für eine nachhaltige Entwicklung dienen können.

In diesem Rahmen stellt sie den Ansatz und einige zentrale Ergebnisse der [Umweltbewusstseinsstudie 2012](#) vor: Ansatz der Studie ist die Beleuchtung der Potenziale von Alltagspraktiken für mehr Nachhaltigkeit. Um diese Potenziale zu nutzen, ist eine Transformation der Alltagspraktiken notwendig. Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung sollten folglich umweltrelevante, innovative Alltagspraktiken gefördert werden. Hierbei ist es wichtig zu beachten, dass eine Kluft zwischen Wissen und Einstellungen und den entsprechenden Handlungen besteht. Zudem sind Alltagspraktiken routinierte Handlungen, die meist nicht hinterfragt werden und unreflektiert ablaufen – und somit besonders veränderungsresistent sind.

Ansatzpunkte für einen Wandel der Alltagspraktiken können sogenannte Gelegenheitsfenster bieten, innerhalb derer routinierte Praktiken reflektiert werden können. Neben anderen können folgende Anlässe Gelegenheitsfenster öffnen: Geburt eines Kindes, Umzug, Berufswechsel, Skandale in den Medien.

Frau Prof. Dr. Rückert-John stellt ausgewählte Befunde aus vier Bereichen alltäglicher Lebensführung vor: Mobilität, Lebensmitteleinkauf, Haushaltsorganisation und Wohnen. Die Studie orientiert sich bei der Beschreibung der vier Bereiche an Typen der alltäglichen Lebensführung nach Otte. Durch die großen Unterschiede zwischen den Typen hinsichtlich ihrer alltäglichen Lebensführung und den damit verbundenen

Einstellungen wird deutlich, dass eine milieuspezifische Perspektive für Kommunikations- und Bildungsangebote sinnvoll ist.



Im Anschluss an den Input von Frau Rückert-John, wird ein 15-minütiges „Speed Dating“ durchgeführt. Hierbei stellen sich die Teilnehmenden in minütlich wechselnden Zweierkonstellationen kurz vor und benennen, welche Punkte des Inputs sie besonders spannend fanden bzw. welche Themen sie gerne im weiteren Verlauf der Arbeitsgruppe diskutieren würden.

Im Anschluss an das Speed Dating kristallisieren sich folgende drei Themen zur weiteren Diskussion heraus:

- BNE und Wirtschaft
- BNE für Erwachsene, die bisher mit dem Thema nicht in Berührung gekommen sind
- Transfer von Inhalten der BNE-Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche nach Hause

In drei Kleingruppen zu je vier bis sechs Personen werden folgende Aspekte bezüglich der genannten Themen diskutiert:

- Welche Erkenntnisse aus dem Input sind relevant? Welche persönlichen Erfahrungen wurden gemacht? Vor welchen Herausforderungen stehen sie in ihrem Engagement für BNE?

- Wie lassen sich die Erkenntnisse und Erfahrungen auf die BNE Arbeit anwenden?
- Welche Schlüsse können für die konkreten Aktivitäten im Berufsalltag der Teilnehmenden gezogen werden? Was sind Lösungsansätze für die besprochenen Herausforderungen?

Kleingruppe BNE und Wirtschaft

Teilnehmende: Hallal, Reiber, Rückert-John, Scharp, Schönwald, Weichelt

Die Kleingruppe konstatiert eine große Kluft zwischen BNE und Wirtschaft. Eine Herausforderung bei der Überwindung dieser Kluft sind die unterschiedlichen Zeithorizonte – BNE nimmt eine langfristige Perspektive ein, in der Wirtschaft sind kurz- bis mittelfristige Perspektiven üblich. Eine Corporate Social Responsibility (CSR) Zertifizierung ist ein etablierter Ansatz, Nachhaltigkeit in Unternehmen zu verankern; eine solche Zertifizierung setzt jedoch eine gewisse Unternehmensgröße voraus. Gerade für mittelständische Unternehmen mag BNE als „Luxusproblem“ angesehen werden – das Vermeiden von roten Zahlen bzw. die Wirtschaftlichkeit erscheint deutlich dringlicher. Mögliche Maßnahmen werden im Normalfall auf eine Kosten-Nutzen-Abschätzung hin überprüft; Umsetzungskompetenzen für BNE sind in vielen (gerade kleineren) Unternehmen nicht vorhanden.



Zentrale Frage ist somit, wie BNE im Alltagsgeschäft von mittelständischen Unternehmen verankert werden kann. Dazu ist zunächst eine BNE-Definition vonnöten, die sich auf den entsprechenden unternehmerischen Kontext gut anwenden lässt. Die BNE Problematik im Unternehmenskontext soll darüber greifbar

gemacht werden. Klassische BNE Weiterbildungsangebote scheinen für Unternehmen wenig attraktiv. Die meisten Unternehmen sehen nur wenig zeitliche und finanzielle Mittel für die Weiterbildung ihrer Mitarbeiter vor.



Aufbauend auf diesem Gedanken entsteht die Produktidee von „**BNE als Beratung**“. Eine Beratungsleistung betont auch den Nutzen für das Unternehmen und könnte ein besserer BNE-Türöffner als Weiterbildungsangebote sein. Die Teilnehmenden diskutieren mögliche Elemente des Produkts „BNE als Beratung“:

- soll in erster Linie für privatwirtschaftliche Unternehmen durchgeführt werden; eine weitere denkbare Zielgruppe ist die öffentliche Hand.
- kann eine „Durchleuchtung“ eines Unternehmens auf Möglichkeiten der Umstellung auf nachhaltiger Prozesse oder Produktion bedeuten. Dies kann über Anreize und Sanktionen unterstützt werden. Erwünscht ist ein verstärkt systemischer Blickwinkel: „Wirtschaften auf Kosten der anderen“ soll sanktioniert werden. Eine Möglichkeit ist, bei öffentlichen Ausschreibungen Nachhaltigkeitskriterien (z. B. fehlende nachhaltige Produktion) als Ausschlusskriterium zu etablieren.
- könnte von bereits existierenden Initiativen durchgeführt werden, die auf diese Weise zusätzlich gefördert, gestärkt und vernetzt werden. Beispiel für eine solche Initiative ist der Ansatz der [Gemeinwohl-Ökonomie](#). Kooperation zwischen verschiedenen Initiativen und Interdisziplinarität sind wünschenswert.

- soll die Schaffung von Vorbildern bzw. vorbildlichen Betrieben (z. B. Ministerien) fördern.
- kann so als Impulsgeber für gesellschaftliche Debatte über nachhaltige Produktion agieren.

Kleingruppe BNE für BNE-ferne Erwachsene

Teilnehmende: Fischer, Kausmann, Ries, Schaepe, Weidner



Die Kleingruppe diskutiert die Frage, wie Erwachsene, die bisher keine Berührung mit BNE-Inhalten hatten, für dieses Thema sensibilisiert und gewonnen werden können („BNE-ferne“ Erwachsene). Die Teilnehmenden beziehen sich dabei auf Erwachsene, für die sämtliche Nachhaltigkeitsthemen eher fern sind.

Wie können BNE-ferne Erwachsene erreicht werden? Welche Kommunikation ist sinnvoll?

- Alltagsbezug und Handlungsoptionen aufzeigen, persönliche Betroffenheit herstellen.
- (Eigene) Begeisterung vermitteln. Der Gedanke hierbei ist, dass Menschen, die selber von einer Idee begeistert sind, auch andere begeistern, „mitreißen“ können.
- Inhalte direkt erfahrbar machen, z. B. über Geschmacks- oder Geruchsparkure.

Besondere Herausforderungen und mögliche Lösungsansätze sind:

- BNE hat ein Problem mit dem Image („die Ökospinner“), das die breite Masse nicht anspricht. Es sollte vermittelt werden, dass BNE „al-

le angeht“ und kein Spartenproblem ist. Dazu müssen sich BNE-Inhalte stärker auf das Alltags-handeln beziehen und aufzeigen, dass BNE auch bedeutet, unsere Lebensgrundlage zu schützen.

- Ressourcenknappheit und fehlende Vernetzung der BNE-Initiativen und Engagierten. Es fehlt den Engagierten an Ressourcen für eine intensive, zielgruppengerechte Ansprache von BNE-fernen Erwachsenen. Das Problem der Ressourcenknappheit könnte durch einen intensiveren Austausch von Ideen, Veranstaltungsformaten und Inhalten entschärft werden. Ein Netzwerkaufbau etwa über eine Online-Plattform könnte wiederum einen solchen Austausch befördern und vereinfachen. Für den Aufbau des Netzwerkes fehlt es wiederum an Ressourcen; eine Anfangsinvestition ist somit nötig.
- Für eine Vernetzung von Initiativen und Engagierten ist ein überregionales Dach wünschenswert. Zusätzlich sollen regionale Anlaufstellen und Veranstaltungen sichtbar gemacht und Vernetzungsoptionen aufgezeigt werden. So könnten analog zum Amazon-Empfehlungssystem auf einschlägigen Websites Verweise platziert werden à la „Websites zu ähnlichen Themen sind folgende“ oder „Für Ihre Region gibt es zu diesem Thema auch folgende Akteure / Websites“.
- Statt BNE als Einzelaktivität voranzutreiben, sollten bestehende Netzwerke genutzt werden, über die BNE in bestehende Themen und Alltagsaktivitäten integriert werden kann. Viele bestehende Formate heißen Themenvorschläge für Veranstaltungen willkommen (z. B. Volkssolidaritätsveranstaltungen, Akademie der zweiten Lebenshälfte etc.).



Konkrete Aktivitäten sind:

- Kontakt zu der Zielgruppe aufbauen, z. B. über Prominente als Lockmittel, Digitales Marketing (z. B. Facebook), Präsenz zeigen (z. B. Wochenmarkt, Supermarkt).
- Verkäufer/innen-Ausbildung etablieren „Wie bringt man BNE anderen näher?“
- Bundesweite Internetplattform zur Vernetzung schaffen
- Personelle Ausstattung für BNE Aktivitäten verbessern

Kleingruppe Transfer BNE Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche (von der Veranstaltung nach Hause)

Teilnehmende: Erler, Große, Sauer, Zurakowski

Es wird die Frage diskutiert, wie der Transfer von Themen aus BNE-Veranstaltungen in den Alltag nach Hause gefördert werden kann. Es besteht der Eindruck, dass Kinder und Jugendliche zwar in der Schule oder anderen Einrichtungen an BNE-Veranstaltungen teilnehmen, die vermittelten Inhalte jedoch nicht Eingang in das Familienleben finden. Die geschilderten Aspekte der Diskussion beziehen sich in erster Linie auf Kinder und Jugendliche, sind aber größtenteils auch für andere Zielgruppen relevant.



Die Heterogenität innerhalb der Gruppen, die an Veranstaltungen teilnehmen, stellt eine besondere Herausforderung dar. Die familiären Hintergründe im Allgemeinen und das Maß an Vertrautheit durch eine (fehlende) Thematisierung von Nachhaltigkeit inner-

halb der Familien im Speziellen sind sehr unterschiedlich. Dies erschwert eine zielgruppenspezifische Ansprache. Besonderheiten der jeweiligen Altersgruppen wollen zusätzlich Beachtung finden.

Anknüpfend an die Präsentation von Frau Prof. Dr. Rückert-John werden Chancen in einer Kommunikation gesehen, die

- beide Wirkrichtungen (vom Wissen / Bewusstsein zum Handeln / Erleben und umgekehrt) thematisiert,
- Potenziale der Nachhaltigkeit des eigenen Alltagshandelns betont – statt Defizite zu beschreiben.

In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen kann aus Sicht der Teilnehmenden ein Transfer von BNE-Veranstaltungen nach Hause gefördert werden durch folgende Aspekte

- An die Lebenswelten der Kinder anknüpfen („individuell abholen“).
- Sich von der Alltagsschule abheben, auch über Methodenvielfalt.
- Kontinuität - BNE braucht Zeit, eine einzelne Veranstaltung bewirkt wenig bis nichts. Stattdessen sollten Veranstaltungsreihen angeboten werden.

Konkrete Aktivitäten bzw. Inhalte für entsprechende Veranstaltungen können sein:

- Den Kinder und Jugendlichen Kompetenzen vermitteln, die sie zu Hause einsetzen können, das heißt auch Alltagstaugliches vermitteln (nicht Unerreichbares).
- Hausaufgaben geben: konkrete Aufgaben, die sie zu Hause umsetzen können als auch Reflexionsaufgaben (z. B. ökologischen Fußabdruck berechnen). Solche Aufgaben regen zum Ausprobieren und Weiterdenken an.
- Die Vielfalt der Gruppe nutzen: Kinder können Perspektivwechsel innerhalb der Gruppe üben, indem sie sich in andere hineinversetzen sollen.

Zusammenfassung im Plenum

Die Arbeitsgruppe arbeitete zu drei Themen in jeweiligen Untergruppen:

- Die erste Gruppe beschäftigte sich mit der Frage, wie BNE und Wirtschaft zusammengebracht werden kann. Weiterbildungsmaßnahmen in Betrieben sind nicht gut angesehen und zudem zeitlich stark begrenzt. Eine Produktidee der Gruppe war es daher, BNE als Beratung zu verbreiten, da Beratung schnell Anschluss finden kann. Es kann dabei auf bereits bestehenden Konzepten aufgebaut werden, wie etwa dem der Gemeinwohlökonomie. Der systemische Aspekt, die Betrachtung des Gesamtsystems wird in diesem Zusammenhang betont.
- Die zweite Gruppe diskutierte den Transfer von Themen aus BNE-Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche in die Familien nach Hause. Hier kann der Ansatz „Vom Handeln zum Wissen“ gut erprobt werden. Wichtig ist es dabei, nicht nur auf Defizite zu schauen, sondern wertzuschätzen, was bereits gut läuft. Es ist wichtig, heterogene Gruppen anzusprechen und Ideen auf ihre Alltagstauglichkeit zu prüfen. Hausaufgaben sind beispielsweise für Kinder auch im Alltag gut zu integrieren. Ebenso ist eine Kontinuität der Projekte wichtig für die Langfristigkeit, sodass Kinder am Ball bleiben.
- Die dritte Gruppe widmete sich dem Thema BNE für BNE-ferne Erwachsene. Es wurden zwei Fragen diskutiert: Wie erreiche ich mit BNE-Maßnahmen die Erwachsenen? Wichtig sind der Alltagsbezug und das Aufzeigen von praktischen Handlungsoptionen. Es kann an vorhandenen Aktivitäten und Veranstaltungsreihen angeknüpft werden, um Menschen schneller zu erreichen.

Arbeitsgruppe 5: Brückenschlag zwischen den Generationen: BNE im Dialog zwischen Jung und Alt

Input: Betina Post, Naturwacht Brandenburg; Steffi Wiesner, Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen im Land Brandenburg
Moderation und Dokumentation: Rachel Michels (e-fect dialog evaluation consulting eG)

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde gibt es als Einstieg in die Arbeitsgruppen zwei Inputs über generationsübergreifende Aktionsangebote. Der erste [Vortrag](#) von **Steffi Wiesner** stellt die Aktivitäten der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (z. B. „Seniorpartner in School“, „Vorlesepaten“, „Unterrichtsbegleiter“, Projekt „Geschichten für meine Enkel“, Schul-AGs wie Handarbeiten) vor. Der zweite von **Betina Post** beschreibt die Projekte der Naturwacht Brandenburg (z. B. „Freiwilligenprogramm“ und „Ehrensache Natur“) zu diesem Thema. Nach den Vorträgen stellt Frau Michels die zentralen Fragestellungen vor, die als Rahmen für die Diskussionen in der AG dienen.



Leitfrage 1: Welche Akteure müssen in den Prozess mit einbezogen werden, damit ein generationsübergreifendes Engagement gelingen kann?

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels sollen aktive Senior/innen stärker als Zielgruppe der außerschulischen BNE berücksichtigt werden. Die Gestaltung der (Bildungs-) Angebote soll dabei im Sinne von beidseitig gewinnbringenden Bündnissen

zwischen den Generationen erfolgen. Wichtigste Adressaten für die Entwicklung und Ausrichtung der generationsübergreifenden BNE Angebote im außerschulischen Bildungssektor stellen, neben der partizipativen Entwicklung durch die Zielgruppen selbst, beispielsweise Bildungseinrichtungen wie Volkshochschulen, Einrichtungen der Natur- und Umweltbildung sowie Agenturen der Freiwilligenarbeit dar. Diese haben teilweise generationsübergreifende Angebote entwickelt, bei denen sich eine Verschränkung mit BNE-Ansätzen anbietet. Als kleinere Zielgruppen für generationsübergreifenden BNE-Austausch wird neben der Mehrgenerationenfamilie die Mitarbeiter-ebene innerhalb der genannten Einrichtungen und Agenturen gesehen.



Leitfrage 2: Welche Qualitäten müssen regionale Generationenbündnisse haben, damit sie langfristig funktionieren können?

Die erfolgreiche Engagementförderung Älterer bedarf einer professionellen und strukturierten Arbeitsweise (siehe beispielsweise [Generationen Netzwerk Umwelt](#)). Folgende Aspekte werden von den Teilnehmenden für eine erfolgreiche Einbindung von älteren Personen und die Mitwirkung von Freiwilligen zusammengetragen:

- Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit und direkte persönliche Ansprache.
- Empathie und eine wertschätzende Haltung seitens der hauptamtlich Tätigen und bereits freiwillig engagierten Personen zur Kooperation mit z. B. älteren Personen.

- Gute Argumente, die einen direkten Nutzen für die neuen Freiwilligen ersichtlich machen, wie z. B. Senior/innen den Zugang zu Fragen und Themen der jungen Generationen zu ermöglichen und ihre Teilhabe an der Gesellschaft zu sichern.
- Maßnahmen, die Win-win-Situationen zwischen jungen und älteren Akteuren außerhalb formeller Bildungseinrichtungen für die Bedeutung nachhaltiger Entwicklung begünstigen.
- Längerfristige Aktivitäten sowie die langfristige Bindung über einen zeitlich begrenzten Projekt-horizont hinaus.
- Die (gemeinsame) Arbeit an identitätsstiftenden, regionalspezifischen Fragestellungen, z. B. die Mitgestaltung eines Bürgerhaushaltes.

Die von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderten [Serviceseite „Generationennetzwerk Umwelt](#)“, bietet strategische Schritte zur generationenübergreifende Arbeitsweise in umweltbezogenen Arbeitsfeldern.

Leitfrage 3: Unter Einbezug welcher Methoden und Ansätze kann ein generationsübergreifendes Engagement gelingen?

Intergenerationelles Zusammenarbeiten von jungen und älteren Menschen erfordert eine hohe konzeptionelle Kompetenz bei der Entwicklung von Angeboten. Hier spielt die Weiterbildung von hauptamtlich tätigen sowie aktiven Freiwilligen eine wichtige Rolle. Ausgangspunkt für Projekte sollten die Wissens- und Erfahrungspotenziale der Älteren und Jüngeren vor dem Hintergrund der jeweilig ausrichtenden Institution (z. B. VHS, Umwelteinrichtung) darstellen. Bei der Aufstellung von generationsübergreifenden BNE-Angeboten besteht auch hier der Ansatz, bestehende Bildungsmaßnahmen um BNE-Aspekte anzureichern, diese zu erproben und anzupassen. Als vornehmlich geeignet angesehen werden hier so genannte „Zugpferdthemen“ wie z. B. Nähkurse. Andererseits schwebt den Teilnehmenden der AG eine so genannte „Tandemlösung“ vor, bei der die verschiedenen Kompetenzen der unterschiedlichen Generationen zu BNE-Lernthemen verknüpft werden. Als günstiges

„Akquisezeitfenster“ zur Ansprache und Begeisterung für das Ehrenamt wird der Zeitpunkt vor Eintritt ins Rentenalter genannt.

Leitfrage 4: Welche Unterstützungsleistung und Kooperationen bedarf es für einen langfristigen Erfolg im Dialog von BNE zwischen Jung und Alt?

Unterstützung und Kooperationen sind sehr wichtig, denn die Einrichtungen können bei der Entwicklung und Profilierung generationsübergreifender BNE-Angebote nicht alle Aufgaben alleine bewältigen. Akteure, Institutionen und Bereiche für Unterstützungsleistungen und Kooperationen sind z. B.

- Förderprogramme
- Bundes- und Landesministerien
- Kommunen
- Regionale Bildungslandschaften
- Bestehende Netzwerke
- Öffentlichkeitsarbeit (Medien, Festivitäten, „gute Beispiele“ publik machen, z. B. Kochkurse und Sommerfeste für Mehrgenerationenfamilien)
- Experten frühzeitig als Seniorpartner gewinnen (z. B. Lehrer/innen als Ornithologen im Naturpark).
- Bessere Vernetzung mit älteren Menschen die in der BNE tätig sind.

Leitfrage 5: Was können die Generationen voneinander lernen?

Konkrete Umsetzungsperspektiven für BNE und intergenerationelles Lernen abzuleiten ist erst dann möglich, wenn konkrete Anwendungsfelder des Lernens festgehalten sind. Die Ergebnisse des Brainstormings darüber, lassen sich angelehnt an eine Analyse von Meese (2005)¹ in drei Bereiche einteilen:

1. Beim Konzept des „**voneinander Lernens**“ ist es zentral, dass eine bestimmte Fähigkeit oder Expertenwissen bei einer Generation liegt. Bei den Aufzählungen der Akteure werden vermehrt Inhalte genannt, die von Älteren oder Senior/innen

weiter gegeben werden. Hierzu zählen: Umgang mit Ressourcen, praktische Techniken (z. B. Handarbeit, Werken), Austausch von Fach- und Expertenwissen (z. B. Botanik, Ornithologie) und alte Techniken (z. B. Fotografie). Stehen jüngere, z. B. Schüler auf der Seite der Wissensvermittlung, werden neue Medien und Technologien vordergründig genannt.

2. Bei dem Konzept des „**miteinander Lernens**“ wird, wie beispielsweise beim Verständnis globaler Zusammenhänge, das Expertenwissen von den Teilnehmenden gemeinsam erarbeitet oder von einer Person vermittelt.

Beim miteinander Lernen stehen Lernprozesse im Vordergrund, die dabei helfen, die jeweilig andere Generation zu verstehen und zu respektieren und anhand eines Perspektivenwechsels Türen zu neuen Lebenswelten und neuen Wissensbereichen öffnen. Zudem werden Lernvorteile auf emotionaler Seite genannt, die übergreifend zu Akzeptanz, Empathie und Zuversicht durch ein Gemeinschaftsgefühl in Hinblick auf die jeweils andere Generation führen und umgekehrt. Letztere beiden Lernprozesse können auch im Bereich des „**voneinander Lernens**“ stattfinden.

3. Sind die unterschiedlichen Generationen Gegenstand der Wissensvermittlung, spricht man vom „**Lernen übereinander**“. Hier werden interkulturelle Zusammenhänge (z. B. anhand von Migrationserfahrungen), der Umgang mit Krankheit sowie der Austausch über unterschiedliche Arten des Kommunizierens pointiert.



¹ Lernen im Austausch der Generationen, Meese, 2005, <http://www.diezeitschrift.de/22005/meese0501.pdf>

Leitfrage 6a: Welche Stärken sind vorhanden, um in dem Thema weiter voran zu kommen?

Seitens der Arbeitsgruppe bestehen bereits einige Stärken, die sich positiv auf den Themenbereich "BNE im Dialog zwischen Jung und Alt" auswirken. Zu unterstreichen ist die Fülle an vorgedachten und erreichten Aktivitäten und Initiativen, wie sie etwa in der ersten Fortschreibung des LAP BNE festgehalten sind. Die bestehenden Angebote zeichnen sich durch ihre Nähe zum Menschen, die Qualität der Angebote – z. B. der Brandenburger entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationstage „BREBIT“, sowie das zunehmende Interesse seitens Angestellter von Kindertagesstätten, Schulen und einzelnen Akteuren an BNE aus.



Leitfrage 6b: Welche Chancen gibt es, in dem Thema noch weiter voran zu kommen?

- Für Senior/innen bildet das Themenfeld des generationsübergreifenden Engagements im Bereich BNE die Möglichkeit der Partizipation. So können sie beispielsweise ihre Erfahrungen in der Naturschutzarbeit konkret in die Kinder- und Jugendarbeit einbringen.
- Um auch künftig gegenüber wachsenden gesellschaftlichen und ökologischen Anforderungen gut aufgestellt zu sein, gilt es, ältere Menschen beim Einstieg in die aktive Teilhabe in den Bereichen der BNE zu unterstützen und kontinuierlich zu begleiten.
- Einheitlich werden die Bildung fester Allianzen, bzw. generationsübergreifender Bündnisse zwischen Alt und Jung, gewünscht, auch auf institutioneller Ebene. Kern dieser Allianzen ist der

praktisch erfahrbare Mehrwert für junge und alte Akteure durch Win-win-Situationen. Hier besteht beispielsweise der Bedarf des Aufzeigens von Berührungspunkten mit BNE im gemeinsamen (familiären) Alltag.

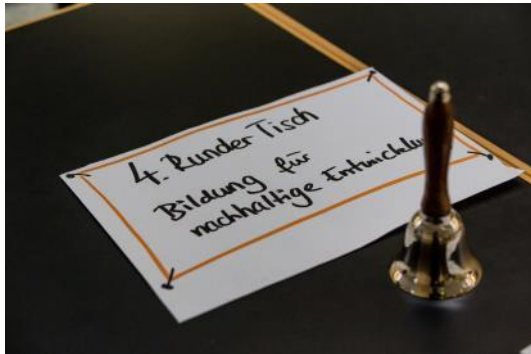
- Dabei sollen die Lern- und Arbeitsbereiche der BNE mit den Interessen und Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen verschränkt werden.
- Der Austausch sollte dabei nicht allein über die unterschiedlichen Generationen, sondern auch über die unterschiedlichen Bildungsmilieus hinweg gestaltet werden.
- Inhaltlich besteht die Herausforderung, eben jene Themenfelder und Anwendungsbereiche zu identifizieren und in bestehende Arbeitsbereiche zu transferieren, in denen sich die unterschiedlichen Generationen mittels eines erfahrbaren Mehrwertes für alle begegnen können.
- Ferner stehen nicht die (städtischen) Ballungsräume, sondern besonders die ländlichen Regionen Brandenburgs aufgrund Ihrer abnehmenden Bevölkerungsdichte im Fokus.
- Personell bedarf es auf Ebene der Gestaltung von Bildungsmaßnahmen einer methodisch fähigen und langfristig gesicherten Ausstattung sowie kontinuierlichen Ansprechpartner/innen (und der Kontaktpflege) an Kindertagesstätten, Schulen und weiteren relevanten Einrichtungen.
- Institutionell bedarf es einer weiteren Vernetzung in die Tiefe z. B. mit neuen oder bestehenden Bildungs-, Umwelt-, Natur- und Freiwilligeneinrichtungen.

Offen bleiben in der Arbeitsgruppe die Fragen, wie sich z. B. Gesundheitseinrichtungen und Einrichtungen der (häuslichen) Altenpflege zu dem Themenfeld positionieren und wie z. B. die unter Leitfrage 5 aufgezeigten Bildungsthemen in konkrete generationsübergreifend gewinnbringende BNE-Maßnahmen zu überführen sind.

Zusammenfassung im Plenum

Im Kontext des demografischen Wandels wird BNE als ein gewinnbringender Ansatz für alle gesehen. Für Beschäftigte von Bildungs- und Umwelteinrichtungen

kann eine „intergenerationelle Tandementwicklung“ fruchtbar sein, um Wissens-, Erlebens- und Erfahrungsvermittlung vor dem Hintergrund von BNE zu fördern.



Für dieses Ziel werden verschiedene Wege gesehen. Tandemlösungen zwischen Generationen könnten zu einer win-win-Situation für alle Beteiligten führen. Verschiedene Themen sollten zudem um BNE angereichert werden. Zusätzlich sollten Menschen vor der Pensionierung bereits dafür begeistert werden. Um die Qualität von Generationenbündnissen zu fördern, sollte es Ansprechpartner/innen direkt vor Ort geben, die Wertschätzung und Empathie entgegen bringen. Langfristige Angebote sollen Kontinuität und eine Bindung der Akteure über eine Saison hinaus fördern.

Hinsichtlich der Frage, was die die Generationen voneinander lernen können wurden verschiedene Bereiche genannt. Gemeinsame Erfahrungen und Erlebnisse können neue Kompetenzen wie Aufgeschlossenheit neuen Lebenswelten gegenüber, Perspektivwechsel und Weltoffenheit hervorbringen. Gleichzeitig kann Wissen zu Themen wie Ressourcennutzung, neue Techniken oder interkulturelle Zusammenhänge vertieft werden.



Im bestehenden Dialog werden Stärken und weitere Chancen gesehen. Es wurde bereits viel erreicht und gute Angebote geschaffen. Zahlreiche Schulen und andere Akteure zeigen großes Interesse am Thema BNE. Chancen werden darin gesehen, bestehende Angebote in die Nutzung zu tragen und eine stärkere Vernetzung aufzubauen.



Brückenfundamente gießen – Resolution an die Landespolitik

Vorstellung und Verabschiedung: Uwe Prüfer Verbund Entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen Brandenburgs venrob e.V.

Herr Prüfer beschreibt die Entwicklung der Resolution als kollektive Zusammenarbeit der Steuerungsgruppe. Viele verschiedene Gedanken wurden berücksichtigt. Er betont, dass er die Koordination mit Freude übernommen hat. Bisher hatte sich der Runde Tische eher schwer getan mit dem Ausformulieren von Papieren, was in erster Linie der Heterogenität der Gruppe geschuldet sei.

Mit der Metapher „Brücken muss man zu bauen, wenn man über unsicheres Wasser gehen will“, stellt Herr Prüfer dar, dass die Steuerungsgruppe mit der Neuformierung der Landesregierung in Fahrtwasser gelangt ist, wo vielleicht nicht alles in bewährten Bahnen fließe. In Zukunft muss geschaut werden, wie der Prozess unter der neuen Regierung weitergehen kann.

Herr Prüfer betont, dass es der Steuerungsgruppe wichtig war, dass sich die Teilnehmenden zum Entwurf der Resolution äußern. Daher wurde die Resolution an die bisherigen Teilnehmenden der Runden Tische BNE der letzten Jahre versandt. Die Rückmeldungen sind überwiegend eingearbeitet worden. Einzelne Meinungen, die aus Sicht der Steuerungsgruppe eine sehr hohe Erwartungshaltung wieder spiegeln, wurden allerdings auch nicht weiter berücksichtigt.



Für die Steuerungsgruppe ist es wichtig, auch künftig Kontinuität beizubehalten. BNE sei eine ressortübergreifende Aufgabe, die alle Ministerien betreffe. Das ist auch in den Workshops der heutigen Veranstaltung deutlich geworden.



Daher wird gegenüber dem Entwurf folgender Satz am Ende des zweiten Anstrichs ergänzt: „Wichtig bleibt gleichwohl, dass die koordinierende Funktion der bisher in den Fachressorts zuständigen Stellen erhalten bleibt.“

Die Resolution soll eine starke Außenwirkung haben und Herr Prüfer bittet die Teilnehmenden, diese weiter zu verbreiten. Die Resolution wird von der Steuerungsgruppe an alle neuen Minister/innen und an alle Fraktionsvorsitzenden im Landtag verschickt.

Die Steuerungsgruppe hofft insgesamt, die Stimmung und wesentlichen Impulse der Aktiven und der Teilnehmenden mit der Resolution gut erfasst zu haben.

Herr Prüfer fragt, ob es noch Bedenken gibt. Da es keine Wortmeldung gibt, bittet Herr Prüfer um [Zustimmung zur Resolution](#). Der Applaus des Publikums wird als Zustimmung gewertet.

Kommandobrücke – Gespräch mit Gästen aus dem Jahr 2024

Rückblick aus dem Jahr 2024:

Welche Ergebnisse hat das Weltaktionsprogramm BNE in Brandenburg erzielt?

Teilnehmende:

Vardan Hovespyan, Jugendforum

Dr. Michael Jahn, Landesarbeitsgemeinschaft für politisch-kulturelle Bildung in Brandenburg e.V.

Hubert Klaus Pape, UNESCO-Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin

Sophie Schwabach, Jugendforum

Dr. Albert Statz, Beirat für nachhaltige Entwicklung Brandenburg

Godehard Vagedes, Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg

MdL Axel Vogel, Fraktionsvorsitzender Bündnis 90 / Die Grünen

Moderation:

Jana Werg und Stefan Löchtefeld, e-fect dialog evaluation consulting eG

Für dieses Gespräch sind extra sieben Gäste aus der Zukunft, genauer aus dem Jahr 2024 angereist, die berichten können, was bis zum Jahr 2024 hinsichtlich BNE in Brandenburg passiert ist.

Zu Beginn stellt die Moderation den Gästen aus dem Jahr 2024 die Frage nach **persönlichen Erfolgen und Highlights auf dem Weg ins Jahr 2024**.

Klaus Pape erzählt, dass es ein stetiges auf und ab gab. Im Jahr 2014 brachte der Regierungswechsel anfängliche Schwierigkeiten für das Thema BNE mit sich. Die UN-Dekade war zu Ende und einige dachten, dass Strukturen nicht mehr gebraucht werden. Diese Einstellung hat sich schnell geändert. So ist der Begriff „Bildungslandschaften“ besonders auf kommunaler Ebene selbstverständlich geworden. Schüler/innen haben nun mindestens zwei Stunden in der Woche „externen Erlebnisunterricht“. Entgegen den Erwartungen ist die Entwicklung als eine Erfolgsgeschichte zu bewerten. Im Jahr 2004 hat noch niemand über BNE geredet, im Jahr 2014 wurde ein bisschen mehr

erzählt und zum Jahr 2024 hin haben die Meisten verstanden, was es bedeutet.



Sophie Schwabach berichtet, dass der Zuspruch zum Jugendforum zur Nachhaltigkeit kontinuierlich gewachsen ist. Es kamen mehr engagierte Menschen zwischen 16 und 20 Jahren. Als guten Fortschritt sieht sie, dass die Menschen in Brandenburg freundlicher und freundschaftlicher geworden sind. Sie beschreibt, dass Menschen sich auf der Straße häufiger anlächeln. Sie kann auf die Straße gehen und weiß, „ich kann hier hingehen, sowie ich bin, da guckt mich keiner schief an“. Das bewertet sie als einen großen Fortschritt.

Vardan Hovespyan freut sich, nach 10 Jahren zurückzukommen. Er trägt viele gute Erinnerungen in sich über das, was alle zusammen in den zehn Jahren von 2014 bis 2024 geleistet haben. Eine große Leistung, die er gemeinsam mit anderen Jugendlichen aus dem Jugendforum und der Generation erzielt hat, sieht er darin, dass Eltern ihre Kinder nicht mehr kritisieren. Sie haben versucht, die Kinder im nachhaltigen Sinne zu erziehen, haben sie nicht mehr so stark verzogen mit vielen elektrischen Geräten wie Smartphones und Laptops. Dadurch sind Eltern und Kinder zufriedener.

Dr. Albert Statz betont, dass er mit seinen knapp 80 Jahren im Rückblick nur sagen kann: „Wir sind auf dem richtigen Weg!“. Er hat den Eindruck, dass die Menschen damals [2014] gewusst haben, dass sie es einfach selbst machen müssen und nicht auf die Politik warten können. Wenn nachhaltige Bildungs-

landschaften angestrebt werden, dann hängen Struktur und Inhalte von den Menschen ab, die es in die Hand nehmen. Damals wurden die Energien der Akteure gebündelt und Vorreiter nahmen das Heft des Handelns in die eigene Hand. Wenn in den Jahren nach 2014 auf kommunaler und regionaler Ebene nicht angefangen worden wäre, hätte sich das nicht so gut entwickelt. Je stärker die Menschen sind und agieren, desto stärker muss die Politik darauf reagieren.



Axel Vogel erzählt, dass 2014 vielen „ein Schreck in die Glieder“ gefahren ist. BNE war kein Thema der Politik, dafür nachhaltigkeitsfremde Themen wie etwa Massentierhaltung. Als einziges Reformthema konnte sich Kommunalverwaltung durchsetzen. Es stellte sich die Frage nach einem neuen Leitbild und die Frage: Wie kann sich BNE entwickeln? Als Lösungsstrategie wurden später 4000 neue Lehrer/innen eingestellt. Ergebnis: Im Jahr 2024 findet die Hälfte der Bildung im informellen Bildungssektor statt. Der Wandel sei nun endgültig eingetroffen. Die Diskussionen über Kommunalstrukturen haben dazu geführt, dass über relevante Inhalte gesprochen wird. Diese Leitbild Diskussion war entscheidend.

Dr. Michael Jahn berichtet, dass es letztens den 10.000.000 Teilnehmenden an einer BNE-Maßnahme in Brandenburg gegeben habe. Die Menschen haben es geschafft, dass BNE in allen Bildungsbereichen verwurzelt ist, sowohl im formellen Rahmen von der Kita bis zur Hochschule als auch im informellen Teil der außerschulischen Bildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Außerdem sei ein „neuer sexy

Begriff“ für BNE gefunden worden, der ihm gerade leider entfallen ist. Im Jahr 2024 möchten alle an BNE teilnehmen und engagieren sich auch in ihrer Gestaltung!

Godehard Vagedes schreibt die Erfolge, die man im Jahr 2024 verzeichnen kann, dem zu, dass sie „von unten“ aufgetragen wurden, etwa in den Bereichen Massentierhaltung oder Energiewende. So wurde die Landesregierung dazu gezwungen, neue Formen der Kommunikation und Beteiligung zu führen. In der letzten Zeit musste die Landesregierung wegen „Vergreisung“ neue junge Mitarbeitende einzustellen. Diese sind „voll gut drauf“ und inspirieren die älteren Mitarbeitenden. Insgesamt ist das Bewusstsein für Nachhaltigkeit in der Verwaltung und in der Bevölkerung gestiegen. Daher ist es für ihn im Jahr 2024 in Verhandlungen im Ministerium leichter, Finanzierungen für nachhaltigkeitsrelevante Themen zu erhalten.

Die nächste Frage der Moderation umreißt zwei Probleme aus dem Jahr 2014:

Jugendliche engagieren sich kaum für Projekte und es gibt wenige Strukturen. Wie haben es die Akteure geschafft, dies zu lösen? Es ist die **Frage nach den Treibern des Wandels**.

Frau Schwabach erklärt, dass Projekte leichter zugänglich wurden. Im Jahr 2014 haben viele vom Jugendforum nichts erfahren oder nur auf umständliche Weise. Mit der Zeit wurde es für alle Akteure besser und immer ansprechender für interessierte Jugendliche an nachhaltigen Projekten mitzuwirken.





Herr Pape beschreibt, dass es einen Punkt gab, an dem ca. 100.000 Jugendliche auf die Straße gegangen sind und ihre Zukunft selbst gestalten wollten. Sie haben gesagt „wir nehmen das selbst in die Hand“. Die Jugendlichen wollten nicht nur über Geld und Ressourcen reden, sondern über das eigene Leben in der Zukunft nachdenken. Es entstanden viele kleine Initiativen und Kunstprojekte im ländlichen Raum und in der Stadt. So wurde das Thema BNE ganz aktuell. Die Zivilgesellschaft hat sich anders gestaltet, weil sie nicht passiv auf Entwicklung gewartet hat sondern weil viele selbst was gemacht haben.

Herr Statz findet im Nachhinein sehr vergnüglich, dass die Politik früher oft getan hat, als wüsste sie, was sie tut. Er kann nun aus der Perspektive von 2024 versichern: Sie weiß das nicht immer. Beim Thema Nachhaltigkeit wussten sie es nicht. Also hat der damalige Beirat für Nachhaltige Entwicklung Ideen vorgeschlagen, welche von der Politik umgesetzt werden sollten. Später hat die Politik gemerkt, was sie sich „eingebrockt hat“. Am Anfang haben sie sich in der Umsetzung gewehrt. Aber es gab zwei Personengruppen, die das nicht durchgehen lassen konnten: Ältere Wissenschaftler/innen, die sich „nicht verarschen lassen“ wollten und junge Menschen, die den Nachhaltigkeitsgedanken beim Wort nahmen. Herr Statz räumt allerdings ein, dass er im Rückblick befürchtet, dass sich seit 2014 noch nicht viel bewegt hat. Er merkt aber dazu an, dass er vielleicht auch nur resigniert sei und nur einen Teil der Wirklichkeit wahrnehme.

Herr Jahn sieht die Treiber in verschiedenen Bereichen: Zivilgesellschaft, Bildungslandschaft, außerschulische Bildung und Erwachsenenbildung – Aktive, die sich stärker als Aktive verstanden haben. Das Bildungsministerium war anfangs bedeckt, später hat sich das geändert. Später wollten sie der Treiber sein nach einem Ruck. Und dann ist das Umweltministerium mitgezogen.

Herr Vogel sieht einen entscheidenden Treiber darin, dass das eindimensionale Denken, einfach den nächstlogischen Schritt zu wählen ohne dabei die längerfristigen Konsequenzen zu durchdenken, nicht mehr funktioniert hat. Junge Menschen wollten stärker vernetzt denken und auch ökologische Folgen ernst nehmen. Gerade NGOs im Umweltbereich und der informellen Bildung haben hier stark gewirkt.



Herr Vagedes betont, dass auch kommunale Energieversorger nicht zu unterschätzen sind. Diese haben die Energiewende dann selbst in die Hand genommen. Mit der Zeit sind die Menschen zudem auch mündiger geworden.

Herr Jahn hätte 2014 nicht gedacht, „dass es so bunt sein kann, was Kinder und Jugendliche unter nachhaltiger Entwicklung verstehen“. Das war für ihn schön zu sehen.

Frau Schwabach beschreibt, dass es gelungen ist, bei Jugendlichen den gesellschaftlichen Druck nach Konformität rauszunehmen. Da wurden sie lockerer und „haben sich getraut, etwas anzupacken, obwohl andere aus der Generation nicht mitmachen“.

Die letzte Frage der Moderation richtet sich in die Zukunft: **Was kann und soll in den nächsten fünf bis zehn Jahren passieren?** Woran kann gezielt gearbeitet werden?

Herr Vogel beschreibt, dass der Nachhaltigkeitsbeirat weiter bestehen bleiben und nicht locker lassen soll. Auch der Runde Tisch für BNE soll im 1-2 jährlichen Rhythmus weiter zusammenkommen. Wichtig ist darauf zu drängen, dass der Landesaktionsplan nicht nur ein Plan bleibt, sondern auch umgesetzt wird, so wie auch die Landesnachhaltigkeitsstrategie. Dann sind beste Weichen gestellt, dass BNE im nächsten Koalitionsvertrag an zentraler Stelle steht.

Herr Jahn wünscht sich, dass die Themen BNE und Nachhaltigkeit lustvoll und mit Spaß vermittelt werden.



Herr Pape regt an, dass gezielt Modellprojekte und Modellregionen entwickelt werden sollen, die dann weitere Projekte und Ideen anstoßen.

Herr Hovespyan empfiehlt, dass die bestehende Projekte weitergeführt und um neue Projekte erweitert werden sollen, damit Jugendliche und Erwachsene ihre Zukunft selbst gestalten können. Gerade Jugendliche sollen Impulse erhalten, um dann eine Auswahl aus guten Ideen treffen zu können. Gleichzeitig ist es wichtig, den Jugendlichen zuzuhören, was sie selbst möchten und erst dann Entscheidungen zu treffen.

Herr Statz betont, dass „wenn man den Eindruck hat, man ist auf dem richtigen Weg, ist es egal, ob die

Schritte groß oder klein sind“. Eine Lehre, die im Nachhaltigkeitsbeirat gezogen wurde ist: Man muss die Richtung deutlich machen, in die es gehen soll. Es braucht Perspektiven und Alternativen, die man sich vorstellen kann. Nur dann ist es möglich, andere Menschen zu überzeugen.

Herr Vagedes unterstreicht, dass das Engagement weitergehen soll. Zur richtigen Zeit soll der richtige Druck auf die Politik und die Regierung gemacht werden, damit die Umsetzung vorankommt. Er fordert auf, weiterzumachen.

Die Moderation bedankt sich bei allen Teilnehmenden für die Hinweise aus der Zukunft und wünscht ihnen eine gute Rückreise ins Jahr 2024.

Brückenende - Verabschiedung

Herr Vagedes bedankt sich bei allen Teilnehmenden. Das Konzept ist seiner Meinung nach gut aufgegangen, was auch in den engagierten Diskussionen und den vielen Ergebnissen gerade aus den Arbeitsgruppen zu sehen ist.



Auch künftig wird die Steuerungsgruppe BNE den Runden Tisch aktiv gestalten. Um weiter auch interessante Themen und Formate anbieten zu können, erhofft sich die Steuerungsgruppe Ideen und Anregungen von den zahlreichen Akteuren aus dem Land. Es ist wichtig, dass verschiedene Perspektiven vermittelt und Menschen ermutigt werden, mitzumachen.

Anhang

Link zu den Präsentationen aus den Arbeitsgruppen

Die Präsentationen aus den Arbeitsgruppen, die Thesenblätter, die Resolution und weitere Unterlagen können von der [Homepage](#) des jetzigen Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg MLUL herunter geladen werden.

Thesen für die Diskussion in Arbeitsgruppe 1: Brückenpfeiler bauen: Erfolgsfaktoren und Transfer

	Erfolgsfaktoren	Transfer
1	umfassendes Verständnis von BNE	Information, Qualifizierung
2	klares pädagogisches Konzept, handlungsorientierte Ziele	Qualifizierung, Kooperation
3	attraktive(re), teilnehmerInnenorientierte zielgruppenorientierte Sprache	Übersetzung
4	ansetzen an der Lebenswirklichkeit, den Erfahrungen und Bedürfnissen	lebensnahe Themen/Methoden
5	qualifizierte, motivierte, engagierte, vernetzte ReferentInnen, PädagogInnen	Qualifizierung, Fortbildung Vernetzung
6	strukturelle Ressourcen,	Lehr- und Studienpläne (flexible) Finanzierungen
7	Verlässlichkeit und Perspektiven	(finanz.) Verstetigung und Aufwuchs

Mitwirkung: Dr. Michael Jahn (Landesarbeitsgemeinschaft für politisch-kulturelle Bildung in Brandenburg e.V.), Ulrike Braun (Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg), Doreen Gierke (Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) Brandenburg e.V.), Martin Batta-Lochau (Geschäftsstelle des Beirates für Nachhaltige Entwicklung), Michael Preuß (Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg)

Thesen für die Diskussion in Arbeitsgruppe 2: Sprachbrücken schaffen: Nachhaltigkeit und BNE kommunizieren

1. Der Köder muss dem Fisch schmecken – nicht dem Angler! – Das Thema als Brücke zum Alltagshandeln der Zielgruppen

Was kommunizieren wir? Welche Themen interessieren unsere Zielgruppen? Welche Themen eignen sich eher für akteurspezifische Angebote, welche für eine landesweite Strategie?

Wie kommunizieren wir? Kommunizieren wir Sorgen oder Visionen / eine Zukunft für ein künftiges Leben? Bilder oder Sprache? Kognitiv, affektiv oder verhaltensorientiert? Wie viel BNE / Nachhaltigkeit muss drauf stehen, wenn BNE / Nachhaltigkeit drinsteckt? Wie gut sind wir vorbereitet in Bezug auf Psychologie, Umweltpsychologie, Umweltsoziologie, Marketing und Kommunikation?

2. Viele Wege führen über die Brücke – Wie sehen unsere Ziele bei der Kommunikation aus?

Der Weg ist das Ziel! Die Ziele von Nachhaltigkeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung sind ein Ideal – und wir auf dem Weg dahin! Alle auf einem anderen Weg! Unsere Aufgabe ist nicht andere auf unserem Wege mitzunehmen, sondern Sie auf ihrem Weg zu unterstützen, sie für ihren Weg zu befähigen.

Welche Ziele verfolgen wir dabei? Was soll eigentlich nach unseren Interventionen in der Welt anders sein als vorher? Verhaltensveränderungen in unserem Sinne versus selbständige Entscheidung der Gegenüber?

Welche Rolle spielen unsere Motive? Wie gehen wir mit Widersprüchen zwischen unseren Motiven und denen unserer Zielgruppe um? Wie groß ist unsere Toleranz bzw. Akzeptanz in Bezug auf andere Ideale von einem guten Leben oder in Bezug auf unterschiedliche Geschwindigkeiten? Wer entscheidet, was richtig, gut und wichtig ist?



3. Jeder hat ein eigenes Motiv – Zielgruppen und deren Motivation

Es bedarf einer intensiven Zielgruppenanalyse und einer Priorisierung der Zielgruppen!

Zielgruppenanalyse: Wie gut kennen wir eigentlich unsere Zielgruppen und deren Motive? Sind wir eigentlich kompatibel zu unseren Zielgruppen? Sind wir glaubwürdig für die Zielgruppen? Welche Motive haben unsere Zielgruppen? Was können wir anbieten, damit diese Motive befriedigt werden?

Priorisierung: Welche Zielgruppen wollen wir alle erreichen? Welche Zielgruppen auch nicht? Dürfen wir auch Zielgruppen nicht erreichen wollen? Gibt es auch Zielgruppen, die von uns nicht erreicht werden wollen?

Zusammenfassend: Ziel muss es sein, unsere Aktivitäten als Schnittmenge von Zielgruppen und deren Motivationen, dem Thema und unseren Zielen zu planen und umzusetzen.

Mitwirkung: Mareike Lehnert (Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) Brandenburg e.V.), Marita Goga (Staatskanzlei Brandenburg), Stefan Löchtefeld (e-fect dialog evaluation consulting eG)

Thesen für die Diskussion in Arbeitsgruppe 3: Brücken verbinden: Bedeutung der BNE für die Landesnachhaltigkeitsstrategie

Welche Rolle kann und will BNE im Rahmen der Landesnachhaltigkeitsstrategie spielen? Welchen Beitrag will sie leisten? Welche Vernetzungen von BNE-Akteuren mit andern Akteuren sind dazu hilfreich?

1. BNE darf keine Eintagsfliege bleiben. Erfolg kann die Landesnachhaltigkeitsstrategie nur haben, wenn wir BNE strukturell und systematisch verankern.

Handeln im Sinne nachhaltiger Entwicklung verlangt Wissen und die Bereitschaft, den eigenen Lebensstil zu ändern. Nur über diesen Lernprozess können die notwendigen Veränderungen in Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft angestoßen werden. Die Landesnachhaltigkeitsstrategie muss erfolgreich umgesetzt werden. Dafür brauchen wir viele lernwillige Menschen und kontinuierliche Bildungsangebote in allen Lebensbereichen. Einzelne gelungene Modellprojekte sind wichtig, reichen dafür aber nicht aus. Wir müssen den Schritt vom Projekt zur Struktur tun. Das schließt die Bereitschaft der Akteure und geeignete finanzielle sowie rechtliche Rahmenbedingungen ein. Hier sind insbesondere die Landesregierung und die Kommunen in der Verantwortung.

2. Eine wirkungsvolle BNE braucht Gremien und Strukturen mit klaren Aufgaben.

Der Runde Tisch BNE, die Steuerungsgruppe und das Jugendforum sind geeignete Strukturen für die Weiterentwicklung des BNE-Netzwerks auf Landesebene. Weitere Akteure insbesondere aus Wirtschaft, Wissenschaft und verschiedenen Ressorts der Landesregierung sollten noch gezielt angesprochen werden.

Darüber hinaus sind neue Formen wie die vom Beirat für Nachhaltige Entwicklung empfohlene Nachhaltigkeitskonferenz, ein Nachhaltigkeitszentrum sowie Arbeitsgruppen entsprechend den Handlungsschwerpunkten zu nutzen.

3. Klasse statt Masse: In der BNE sollten Prioritäten gesetzt werden.

Da nur begrenzt finanzielle und personelle Mittel zur Verfügung stehen, müssen die BNE-Akteure Prioritäten aus der Landesnachhaltigkeitsstrategie und dem Landesaktionsplan ableiten. Weitere Schritte sind in einem konkreten Arbeitsplan zu vereinbaren.

(Denkbare Prioritäten: Motivations- und Qualifizierungsoffensive von Personal - haupt- und ehrenamtlich; landesbezogene Forschung mit konkreten Handlungsempfehlungen; konkrete Schritte zur Verankerung von BNE in allen Bildungsbereichen, Aufbau lokaler und regionaler nachhaltiger Bildungslandschaften)

4. Oberste Priorität haben konkrete Schritte zu nachhaltigen Bildungslandschaften, die wir mit Akteuren aus verschiedenen Bereichen und vor allem den Kommunen tun.

BNE vermittelt weitreichende Kompetenzen für ein gemeinsames verantwortungsbewusstes Gestalten der Zukunft. So vielfältig wie die alltäglichen Anforderungen an den Einzelnen müssen auch Lernprozess und Lernorte sein. Dazu sollten Akteure aus unterschiedlichen Bereichen kooperieren (Bildung, aber auch Politik, Kultur, Wirtschaft, Mehrgenerationenhäuser u. a.) und – ggf. über den Zwischenschritt gemeinsamer Projekte - institutionelle Grenzen überwinden. Regionalität und Akteursvielfalt bilden damit den Kern nachhaltiger Bildungslandschaften. Kommunen können die Entwicklung von Bildungslandschaften entscheidend fördern, beispielsweise mit einer Leitbilddebatte.

Mitwirkung: Evelyn Dahme (Brandenburgischer Volkshochschulverband e.V.), Martin Batta-Lochau (Geschäftsstelle des Beirates für Nachhaltige Entwicklung)

Verabschiedete Resolution des 4. Runden Tisches BNE

Resolution des 4. Runden Tisch BNE des Landes Brandenburg

Keine Nachhaltigkeit ohne Bildung – keine Bildung ohne Nachhaltigkeit!

Die globalisierte Welt ist gekennzeichnet von komplexen Zusammenhängen, von zunehmenden Widersprüchen und gravierenden Ungleichgewichten und Ungerechtigkeiten zum Nachteil der Mehrheit einer wachsenden Weltbevölkerung sowie auf Kosten der Natur.

Das vorherrschende Entwicklungsmodell ist nicht zukunftsfähig – die internationale Gemeinschaft ist auf der Suche nach Alternativen zum tradierten Wachstumsmodell. Die Orientierung am Leitbild der „Nachhaltigen Entwicklung“ bietet hier eine vielversprechende Perspektive.

Dies erfordert nicht zuletzt eine Bildungsarbeit, die diese Herausforderungen annimmt, denn die notwendige gesellschaftliche Transformation zur Nachhaltigkeit ist nur möglich, wenn sie von vielen Menschen mitgetragen wird und zu individuellen Verhaltensänderungen führt.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) befähigt Menschen, ihre Gesellschaft im Sinne weltbürgerlicher Verantwortung aktiv mitzugestalten. Sie will zu einer globalen Veränderung im Sinne globaler Gerechtigkeit, der Verwirklichung von Menschenrechten, Frieden, umweltgerechter Entwicklung, der Akzeptanz vielfältiger Identitäten und Lebensentwürfe und eines guten Lebens für alle Menschen und zukünftige Generationen beitragen.

BNE erfordert die Kooperation vieler staatlicher und zivilgesellschaftlicher BildungsakteurInnen, die sich selbst als Lernende verstehen.

Die zu Ende gehende UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005-2014) macht deutlich, dass zwar international wie national Fortschritte und Erfolge zu verzeichnen sind, dass nach wie vor aber die erforderliche Implementierung von BNE in allen Bereichen des Bildungssystems vor erheblichen Herausforderungen steht.

In Brandenburg stellt die im April 2014 verabschiedete Nachhaltigkeitsstrategie des Landes eine gute Grundlage für eine nachhaltige und zukunftsorientierte Entwicklung dar und eröffnet neue Perspektiven sowohl für das Handeln der Landesregierung, für eine Beteiligung der Kommunen sowie für alle gesellschaftlichen Akteure. In ihrem Handlungsschwerpunkt Bildung und Nachhaltige Entwicklung ist das Bekenntnis zu Teilhabe und Chancengerechtigkeit formuliert sowie die Notwendigkeit hervorgehoben, BNE in allen Bildungsbereichen zu verankern.

Was erwartet der Runde Tisch BNE für die 6. Legislaturperiode in Brandenburg?

- Der Runde Tisch BNE setzt sich aktiv dafür ein, dass BNE einen substanziellen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung in Brandenburg leistet. Den Rahmen dafür bildet die Landesnachhaltigkeitsstrategie. Einzubeziehen sind hierbei die Entwicklungspolitischen Leitlinien der Landesregierung und strategische Überlegungen zur Internationalisierung des Landes.
Unter maßgeblicher Mitwirkung der Landesregierung sind dazu der öffentliche und der (bildungs)politische Dia-

log zu BNE zu verstärken. Voraussetzung dafür ist, dass die Nachhaltigkeitsstrategie in der politischen Kommunikation der Landesregierung eine zentrale Bedeutung einnimmt und die Umsetzung der Strategie durch ein entsprechendes Kommunikations- und Mitwirkungskonzept unterstützt wird. Der Querschnittscharakter erfordert es, dass alle relevanten Ministerien für BNE Verantwortung übernehmen, eng zusammenarbeiten und ihre einzelnen Fachstrategien für BNE aufeinander abstimmen. Inhalte sind nicht lediglich an einzelne Fachressorts zu delegieren. Wichtig bleibt gleichwohl, dass die koordinierende Funktion der bisher in den Fachressorts zuständigen Stellen erhalten bleibt.

- Der Landesaktionsplan BNE (LAP) als das von mehr als einhundert Aktiven aus Landesbehörden, Verbänden und Vereinen, Hochschulen und dem Beirat für Nachhaltige Entwicklung am Runden Tisch vereinbarte Leitdokument ist dabei offensiv zu kommunizieren sowie seine Ziele und Prinzipien in allen Bildungsbereichen und -strukturen zu berücksichtigen.
- BNE muss im gesamten formalen Bildungssystem sowie in der Erwachsenen- und außerschulischen Kinder- und Jugendbildung stärker verankert werden; es muss obligatorisches Thema in der Aus- und Fortbildung aller PädagogInnen werden. Dazu soll der LAP mit definierten Zielen und Maßnahmen sowie Angaben des Zeithorizontes und der notwendigen Ressourcen fortgeschrieben werden.
- Die BNE Aktivitäten im Land, insbesondere die Angebote von zivilgesellschaftlichen Bildungsträgern für Schule und außerschulische Bildungsinstitutionen, sind durch gezielte Instrumente bei ihrer Qualifizierung, Kooperation und ihrem Erfahrungsaustausch zu unterstützen. Sie sind finanziell stärker und langfristiger zu fördern und strukturell abzusichern.
Die Entwicklung eines Leitbildes „Nachhaltige Bildungslandschaften“ kann hierfür einen innovativen Rahmen bilden.
- Zur Umsetzung des Landesaktionsplanes BNE in der Legislaturperiode ist ein transparentes Monitoring aufzubauen. Dies beinhaltet die Verständigung auf entsprechende Indikatoren ebenso wie die regelmäßige Berichterstattung über den Stand der Umsetzung.

Für eine lebenswerte Zukunft in Brandenburg braucht es eine Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung. Diese kann nur erfolgreich sein, wenn sie auf allen Ebenen (Land, Landkreis, Kommune) und von allen verantwortlichen Akteuren (Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Verbände, Vereine ...) aktiv vorangetrieben wird.

Der Runde Tisch BNE freut sich auf eine gelingende Kooperation!

(Verabschiedet vom 4. Runden Tisch BNE am 03.11.2014 von 105 Teilnehmenden.)

Begleitende Ausstellung

Folgende Akteure (in Alphabetischer Reihenfolge) brachten Ihre Beiträge zur Ausstellung ein. An dieser Stelle noch einmal einen herzlichen Dank dafür.

Solares Forschungsschiff "Solar Explorer"

Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin

Verankern der Bildung zur nachhaltigen Entwicklung in den Volkshochschulen des Landes Brandenburg

Brandenburgischer Volkshochschulverband e.V.

Netzwerk "Nachhaltiger Lebensstil"

BUND Brandenburg

Brandenburger Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationstage BREBIT

BREBIT-Koordinationsgruppe

Altes Wissen für die Zukunft - Besenbinden

Fachwerkkirche Tuchen e.V.

Ökofilmtour

FÖN Förderverein für Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz e.V.

Paddeltouren auf Biberspuren

Förderverein Krugpark in Brandenburg an der Havel

7 auf einen Streich – Weiterbildung für Anbieter der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde

Qualifizierungs- und Vernetzungsprojekt zur Bildung für nachhaltige Entwicklung II

Landesarbeitsgemeinschaft für politisch-kulturelle Bildung in Brandenburg e.V.

Nachhaltiges Landmanagement

Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V.

Berufsorientierung für ArbeitsSINNsuchende mit Gemeinwohl im ArbeitsSINN

LernSINN erlebBAR® e.V.

Bildung für nachhaltige Entwicklung im Freilichtmuseum Höllberghof Langengrassau

Naturpark Niederlausitzer Landrücken e.V.

Audioguide Lebensraum-Erlebnispfad

Naturschutzpark Märkische Schweiz e.V., Besucherzentrum für Natur- und Umwelterziehung Drei Eichen

Artenreich Märkische Schweiz

Naturschutzpark Märkische Schweiz e.V., Besucherzentrum für Natur- und Umwelterziehung Drei Eichen

PIKEE - Umweltbildung am PIK - PIK-Environmental Education

Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung e.V.

Schule mit Energie" - Klimaschutz und erneuerbare Energien in Schulen

Servicestelle-Schülerfirmen, kobra.net GmbH

Projekthaus Potsdam

Verein zur Förderung innovativer Wohn- und Lebensformen INWOLE e.V.

Natürlich sind wir stark

Wald-Jagd-Naturerlebnis e.V.



Liste der Teilnehmenden

Vorname	Nachname	Institution
Mario	Arndt	NAJU
Regine	Auster	Förderverein Haus der Natur
Martin	Batta-Lochau	Geschäftsstelle des Beirates für Nachhaltige Entwicklung
Frank	Beck	Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg
Kai	Berdermann	VHS Dahme-Spreewald
Charlotte	Bergmann	Verein Naturschutzpark Märkische Schweiz e.V.
Beate	Blahy	Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin
Ulrike	Blumensath	Pädagogisches Zentrum für Natur und Umwelt
Ines	Blumenthal	Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung
Martina	Böhme	MIL Brandenburg
Heiko	Bölk	Trägerverbund Burg Lenzen e.V.
Maria	Boness	DJN
Joachim	Borner	KMGNE Kolleg für Management und Gestaltung nachhaltiger Entwicklung
Ulrike	Braun	Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg
Evelyn	Dahme	Brandenburgischer Volkshochschulverband e.V.
Gerhard	de Haan	Freie Universität Berlin - Arbeitsbereich Erziehungswissenschaftliche Zukunftsforschung Berlin
Jonny	Dorf	Landessportbund BB e. V.
Katja	Draeger	Naturparkverein Fläming e.V.
Melanie	Eichhorst	Kita L.i.n.O. e.V.
Hilke	Erler	LISUM/Sportschule
Jörg	Farys	DIE.PROJEKTOREN – Agentur für Gestaltung und Präsentation
Iris	Feldmann	ARGE Bioenergie-Region Ludwigsfelde
Gerold	Fierment	Brandenburg 21 e.V.
Paula	Fischer	HNE Eberswalde
Christina	Frost	Wald-Jagd-Naturerlebnis e.V.
Marita	Goga	Staatskanzlei Brandenburg
Morten	Gronwald	Europäische Sportakademie Land Brandenburg / LSB Brandenburg
Anne	Große	BUNDjugend Brandenburg
Grit	Hallal	LernSINN erlebBAR e.V.
Adina	Hammoud	BREBIT-Koordination / GSE e.V.
Vardan	Hovsepyan	BTU Cottbus
Michael	Jahn	Landesarbeitsgemeinschaft für politisch-kulturelle Bildung in Brandenburg e.V.
Bernd	Jankofsky	Landesinstitut für Schule und Medien Berlin Brandenburg (LISUM)
Volker	Kademann	Landesbetrieb Forst Brandenburg, Oberförsterei Brieselang, Revier Falkensee
Katja	Kahle	IZT Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung gGmbH
David Brian	Kaiser	Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung e.V.
Andrea	Kausmann	Naturschutzzentrum Krugpark
Silke	Klingsbichl	Mother Earth Institute e.V.
Hannah	Koch	Landesarbeitsgemeinschaft für politisch-kulturelle Bildung in Brandenburg e.V.
Michael	Koch	LSA Brandenburg Regionalstelle CB

Vorname	Nachname	Institution
Karin	Kraft	Staatl. Schulamt
Katrin	Lehmann	Marktgesellschaft mbH der Naturland Betriebe
Stephan	Lehmann	STATTwerke e.V.
Stefan	Löchtefeld	e-fect dialog evaluation consulting eG
Andrea	Mack	Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Landeslehrstätte Lebus
Melanie	Mechler	agrathaer GmbH
Julia	Michael	ANU Brandenburg
Rachel	Michels	e-fect eG
Heike	Molitor	Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde HNEE (FH)
Ernst-Alfred	Müller	Filmfestival Ökofilmtour
Heike	Müller	UfU e.V.
Klaus	Pape	Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin c/o LUGV
Cornelia	Petermann	Brandenburg 21 e.V.
Ina	Pokorny	Naturkundemuseum Potsdam
Betina	Post	Naturwacht Brandenburg
Michael	Preuß	Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg
Margot	Pröckl	Förderverein Krugpark
Uwe	Prüfer	VENROB e.V.
Jutta	Rademacher	Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg
Andreas	Ratsch	NABU Berlin e. V.
Juliane	Reiber	UnternehmensGrün e.V.
Riccarda	Retsch	Rat für Nachhaltige Entwicklung
Wiebke	Retzlaff	Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde
Henrik	Riedel	Bertelsmann Stiftung
Stephanie	Ries	Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde HNEE (FH)
Tamara	Ritter	BUND
Wolfgang	Roick	Landtag Brandenburg, Fraktion der SPD
Jana	Rückert-John	Institut für Sozialinnovation e. V. (ISInova)
Michael	Rump-Räuber	LISUM BB/BE
Jürgen	Sauer	Förderverein Naturpark NLLR e.V.
Annemarie	Schaepe	Landesamt für Umweltamt, Gesundheit und Verbraucherschutz
Michael	Scharp	IZT Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung gGmbH
Dirk	Scheffler	e-fect dialog evaluation consulting eG
Juliane	Schenk	
Roger	Schneider	Bundesverband Kleinwindanlagen BVKW e.V.
Sabine	Schneider	Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg
Silke	Schönwald	Spreescouts
Sophie	Schwabach	
Thomas	Seerig	DJH Berlin-Brandenburg
Maria	Seewald	e-fect dialog evaluation consulting eG
Anne	Sieber	kobra.net GmbH

Vorname	Nachname	Institution
Andrea-Liane	Spangenberg	Bioenergiedorf-Coaching Brandenburg e.V.
Albert	Statz	Beirat für Nachhaltige Entwicklung des Landes Brandenburg
Axel	Steffen	Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg
Angela	Steinmeyer	Landesbetrieb Forst Brandenburg
Julita	Szluc	Landesarbeitsgemeinschaft für politisch-kulturelle Bildung in Brandenburg e.V.
Julia	Teichert	Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde HNEE (FH)
Karoline	Thomas	Spreescouts
Christina	Tings	Transition Town Eberswalde
Aija	Torkler	Fachwerkkirche Tuchen e.V.
Godehard	Vagedes	Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg
Caroline	Verfürth	e-fect dialog evaluation consulting eG
Axel	Vogel	Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Landtag Brandenburg
Heike	Wehse	vormals MBSJ
Gerd	Weichert	Verband der Betriebsbeauftragten für Umweltschutz e.V.
Christiane	Weidner	Landtag Brandenburg, Fraktion Die Linke
Jana	Werg	e-fect dialog evaluation consulting eG
Steffi	Wiesner	Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen im Land Brandenburg Lagfa
Svenja	Wilhelm	e-fect dialog evaluation consulting eG
Norbert	Wilke	GRÜNE LIGA Brandenburg e.V. /LAG Brandenburg e.V.
Eckhard	Zemrich	Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
Andreas	Zimmer	Clustermanagement Tourismus c/o TMB Tourismus-Marketing Brandenburg GmbH
Sebastian	Zoepp	Spreescouts
Christin	Zschoge-Meile	INWOLE - Verein zur Förderung innovativer Wohn-und Lebensformen
Jana	Zurakowski	Förderverein Naturpark NLLR e.V.

Ansprechpartner

Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg

Referat 41. Grundsatzfragen des Naturschutzes, Rechtsangelegenheiten, Umweltbildung

Godehard Vagedes

Albert-Einstein-Straße 42-46

14473 Potsdam

Tel. 03 31-8 66 75 33

Email: godehard.vagedes@mugv.brandenburg.de

Dialoggestaltung

e-fect dialog evaluation consulting eG

Stefan Löchtfeld

Geschäftsstelle e-fect

Am Deimelberg 19

54295 Trier

Tel. 04 41-6 84 11 79

Email: loechtfeld@e-fect.de

Entwurf zur Freigabe an MLUL